

Professur für Architektur  
und Konstruktion Annette Gigon Mike Guyer  
ETH Zürich

HIL E 15  
Wolfgang Pauli Strasse 15  
CH 8093 Zürich  
Tel +41 44 533 20 09

VENEDIG UND DIE 13. ARCHITEKTUR BIENNALE Professur für Architektur und Konstruktion HS12 ETH Zürich Annette Gigon Mike Guyer



Seminarwoche HS12

**Professur für Architektur  
und Konstruktion** Annette **Gigon**  
ETH Zürich Mike **Guyer**

HIL E 15  
Wolfgang Pauli Strasse 15  
CH 8093 Zürich  
Tel +41 44 633 20 09

# VENEDIG UND DIE 13. ARCHITEKTUR BIENNALE

# ORGANISATION

## Organisation

**Annette Gigon**

**Mike Guyer**

**Evert Klinkenberg                      077 463 53 63**

**Felix Jerusalem                      079 762 07 74**

**Gaby Kägi                              079 334 95 09**

**Stefan Bernoulli                      079 681 61 22**

**Vanessa Tardy-Klikar              076 420 72 56**

**Departement Architektur**

**Professur Annette Gigon / Mike Guyer**

**Architektur und Konstruktion**

**ETH Hönggerberg**

**HIL E 15.1**

**Wolfgang Pauli Strasse 15**

**CH 8093 Zürich**

**+41 44 633 06 14**

## **Teilnehmer**

<b>Georg Bachmann</b>	<b>079 443 65 57</b>
<b>Jonas Brun</b>	<b>079 408 80 61</b>
<b>Pietro Giovanni Del Vecchio</b>	<b>076 651 89 22</b>
<b>Luca Eicke</b>	<b>079 232 51 15</b>
<b>Michael Furrer</b>	<b>079 732 35 96</b>
<b>Yves Geiser</b>	<b>079 328 78 86</b>
<b>Sarah Goh Shu En</b>	<b>079 839 68 51</b>
<b>David Häusler</b>	<b>079 696 58 57</b>
<b>Martino Iorno</b>	<b>079 561 76 83</b>
<b>Fareyah Kaukab</b>	<b>076 558 92 17</b>
<b>Benedikt Kowalewski</b>	<b>078 621 64 74</b>
<b>Leif Linhoff</b>	<b>076 237 82 77</b>
<b>Chantal Lutz</b>	<b>079 283 88 46</b>
<b>Géraldine Maag</b>	<b>076 386 82 91</b>
<b>Alexander Müller</b>	<b>076 472 17 11</b>
<b>Sarah Rohr</b>	<b>078 666 52 04</b>
<b>José Enrique Ruiz Durazo</b>	<b>-</b>
<b>Isabelle Schulz</b>	<b>076 478 95 59</b>
<b>Valentina Sieber</b>	<b>079 255 48 26</b>
<b>Matthias Vollmer</b>	<b>076 543 41 42</b>
<b>Katharina Wepler</b>	<b>079 719 74 82</b>



# INFORMATION

## **Hotel**

**Don Orione Artigianelli**

**Zattere Dorsoduro 909/A**

**30123 Venice**

**tel +39 0415224077**

**fax +39 0415286214**

**e-mail: [info@donorione-venezia.it](mailto:info@donorione-venezia.it)**

## **Zug**

**Abfahrt Zürich**

**Montag 22.10.12, 7:09**

**Ankunft Venedig**

**Montag 22.10.12, 14:03**

**Abfahrt Venedig**

**Freitag 26.10.12, 15:20**

**Ankunft Zürich**

**Freitag 26.10.12, 22:30**



# ÜBERSICHT







**T5**

**T5**

**T2**

Nachmittag

**ARSENALE**

**T3**

**T4**

**GIARDINI**

# PROGRAMM

<b>T1</b> Montag 22.	<b>T2</b> Dienstag 23.	<b>T3</b> Mittwoch 24.
07:09 Abfahrt Zürich HB	07:00 Frühstück  08:00 Morgentour auf Giudecca <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wohnungsbau</li> <li>- Umgenutzte Industriebauten</li> <li>- Kirchen von Palladio</li> <li>- Ausstellung Carlo Scarpa</li> </ul>	08:00 Frühstück  09:30 Abfahrt zur Arsenale 10:00 Arsenale offen 10:30 Individuelle Lektüre/Vertiefung  11:00 Gemeinsamer Gang durch Ausstellung  Studentenbeiträge (10 min. pro Beitrag)
	12.30 Gemeinsames Mittagessen	12.30 Mittagspause Biennale
14:03 Ankunft Stazione Venezia S. Lucia  15:00 Einführung über Venedig im Hotel  17:15 Besuch Gondelbauer  18.00 Stadtpaziergang  19.30 Aperitiv  20.00 Gemeinsames Abendessen  21.30 Spaziergang Sestiere di Cannaregio (fakultativ)	13.30 Mittagstour auf Hauptinsel <ul style="list-style-type: none"> <li>- Bauten Carlo Scarpa</li> <li>- Palazzi</li> <li>- Kirchen</li> </ul> 18.45 Frei	13.30 Gemeinsamer Gang durch Ausstellung Studentenbeiträge (10 min. pro Beitrag)  16:30 Freie Besichtigung  18:00 Arsenale schliesst

<b>T4</b>	<b>Donnerstag 25.</b>	<b>T5</b>	<b>Freitag 26.</b>
08:00 Frühstück		08:00 Frühstück	
09:30 Abfahrt zur Giardini		09:00 Auschecken	
10:00 Giardini offen		09:30 Abfahrt Program 1, 2 und 3	
10:30 Individuelle Lektüre/Vertiefung		Program 1 Basilica San Marco Palazzo Ducale	
11:00 Gemeinsamer Gang durch Ausstellung		Program 2 Punta della Dogana Palazzo Grassi	
Studentenbeiträge (10 min. pro Beitrag)		Program 3 Isole San Michele	
12.30 Mittagspause Biennale		12.30 Mittagspause frei	
13.30 Gemeinsamer Gang durch Ausstellung		13.30 Gepäck abholen	
Studentenbeiträge (10 min. pro Beitrag)		14.00 Abfahrt vom Hotel	
16:30 Freie Besichtigung		15.20 Abfahrt Zug nach Zürich HB	
18:00 Giardini schliessen			
20:00 Gemeinsames Abendessen			
		22.30 Ankunft Zürich HB	

# ORIENTIERUNG







# VENEDIG

## Geschichte

Das historische Zentrum erstreckt sich über mehr als 120 Inseln und liegt in der Lagune, die zwischen den Mündungen des Po im Süden und des Piave im Norden liegt.

Der Legende nach wurde Venedig im Jahre 421 von Bewohnern des Festlands gegründet, die vor einfallenden Hunnen auf den Laguneninseln Zuflucht gefunden haben. Rund ein Jahrtausend lang war die Stadt als Republik Venedig eine der bedeutendsten politischen und wirtschaftlichen Mächte und eine der grössten europäischen Städte, bis ihre Selbstständigkeit 1797 endete.

Ihr Adel, der politisch dominierte, stellte zeitweise den grössten Zwischenhändler zwischen Westeuropa und dem östlichen Mittelmeer dar. Die Stadt profitierte vom Handel mit Luxuswaren, Gewürzen, Salz und Weizen, entwickelte sich zugleich zum grössten Finanzzentrum.

Venedig und seine Lagune stehen seit 1987 auf der UNESCO-Liste des Weltkulturerbes. Sie haben überaus häufig inspirierend auf Künstler gewirkt, zugleich ist Venedig eine der am häufigsten von Touristen aufgesuchten Städte.

Mit den daraus resultierenden Einnahmen versucht man, die überalterte und häufig von Überschwemmungen bedrohte Stadt zu sanieren und ihr neben den traditionellen Lebensgrundlagen neue zu erschliessen.

## **Struktur**

Venedig setzt sich aus über 120 Inseln zusammen, zwischen denen sich unterschiedlich breite Kanäle hindurchziehen. Im Laufe der Zeit wurden immer mehr dieser Kanäle zugeschüttet oder für den Wasserverkehr stillgelegt. Dieser Gegensatz zwischen Land- und Wasserverkehr setzt sich bis heute fort. Die meisten Kanäle werden heute nur noch wenig oder gar nicht befahren. Hauptverkehrsader ist der Canal Grande.

Zu vielen dieser Inseln gehört ein Platz als Kommunikations-, Verkehrs- und Handelszentrum, an dem eine Gemeindekirche steht. Jedoch haben auch hier spätere Veränderungen diese Struktur überlagert, wie etwa die Strada Nova oder die Via Garibaldi, ganz zu schweigen von den Landgewinnungen für den Bahnhof oder den Piazzale Roma. Dennoch ist die grosse Zahl der Brücken prägend.

Die Dominanz des Wasserverkehrs wird am Canal Grande augenfällig, der nur stückweise von Fussgängern erreichbar ist, vor allem um die Rialtobrücke, dem ehemaligen kommerziellen Zentrum der Stadt, wo sich bis heute der grösste Markt befindet. Am Kanal ballen sich die repräsentativen Palastbauten des Stadtdadels, die das Bild der Stadt stark geprägt haben.

Das ehemalige Machtzentrum der Stadt, der Markusplatz, weist eine völlig eigene Struktur auf. Das Gebiet ist durch den grossen Platz selbst geprägt und die eigenwilligen öffentlichen Gebäude, allen voran den Dogenpalast und die Prokuratien, aber auch durch Bibliotheken und Museen, die Markuskirche und den Glockenturm.

Von noch grösserer Ausdehnung ist das im Osten der Stadt gelegene Arsenal, das dem Schiffbau diente und noch heute militärischer Sperrbezirk ist. Seine Umgebung weist typische

**Kennzeichen eines Industrieviertels bzw. Hafens auf, ein Bezirk, in dem zeitweise über 10'000 Arbeiter beschäftigt waren.**

**Am stärksten von der Anbindung an das Festland ist, seit Mitte des 19. Jahrhunderts, der Westen der Stadt gekennzeichnet. Hier mündet die Freiheitsbrücke (Ponte della libertà), hier befindet sich der Bahnhof, ein Parkhaus und ein Bushalteplatz. Darüber hinaus endet hier ein Gleis der Stazione Marittima, welche die Anbindung des Bahngüterverkehrs an den kleinen Hafen gewährleistet.**

**Die Südseite der Stadt erstreckt sich heute als Flaniermeile von der Stazione Marittima bis zum Gelände der Biennale, unterbrochen vom Canal Grande und unter Einschluss des Bereiches vor dem Dogenpalast. Ähnliches gilt für die gegenüber liegende Nordseite der Giudecca, die fast als einzige noch industrielle Strukturen aufweist, wie zum Beispiel die Stucky-Mühle. Rund um diesen Kernbereich der Stadt liegen zahlreiche Inseln, denen verschiedene Aufgaben zugewiesen wurden: eine Friedhofsinsel (San Michele), eine für die Glasbläser (Murano) oder für die Gemüseproduktion (Sant'Erasmus).**

## **Hausbau**

**Die Stadt wurde auf Millionen von Eichen-, Lärchen- und Ulmenpfählen gebaut, welche man in den Untergrund rammt. Man hatte früh entdeckt, dass sich unter der Schlammablagerung fester Lehm Boden, der caranto (spätlat. caris, Fels), befand, und dass sich auf Pfählen, die man in diese Schicht hineinrammt, Gebäude errichten liessen. Dazu benutzte man die Stämme von Bäumen aus dem benachbarten Istrien, die mit Bändern, Öl und Teer miteinander verbunden und auf diese Weise konserviert wurden. Die Zwischenräume wurden mit Lehm verfüllt.**

**Auf dieser ersten Ebene ruhte der so genannte Zattaron, eine Art Ponton aus zwei Schichten von Lärchenbohlen, welche mit Backsteinen befestigt wurden. Auf dem Zattaron stützen sich die Grundmauern und schliesslich das oberirdische Mauerwerk ab. Nur diejenige Bodenfläche eines Hauses, auf die tragende Mauern aufgesetzt wurden, sicherte man mit Baumstämmen ab. Solange die Stämme luftdicht von Wasser umgeben waren, war der Verfall des Holzes verhindert. Die Bauten selbst wurden, um Gewicht zu sparen, aus leichten, hohlen Tonziegeln, den mattoni, erbaut. Um die Illusion von Marmor oder istrischem Stein zu erzeugen, wurden Wände bei Bedarf mit einem besonderen Putz versehen (z.B. Stucco Veneziano).**

**Die Rialtobrücke ruht angeblich auf 12'000, der Campanile von San Marco auf 100'000 Stämmen. Die Kirche Santa Maria della Salute steht auf rund 1,1 Millionen Pfählen.**

**Viele Gebäude sind trotz erkennbaren Bemühungen in schlichtem Zustand und müssten renoviert werden, um sie vor dem Verfall zu bewahren. Gründe dafür liegen zum Einen im steigenden Wasserspiegel, welcher die meisten der unteren Geschosse unbewohnbar macht (rund ein Drittel der Wohnungen stehen daher leer). Zum Anderen wurden seit dem Ende der Republik Venedig die Pflegemassnahmen an Bauten und Kanälen vernachlässigt. Das Strömungsverhalten von Ebbe und Flut wurde zusätzlich durch das Ausbaggern tiefer Fahrrinnen für die Überseeschiffe, die den Hafen von Venedig ansteuern, ungünstig beeinflusst, so dass Fundamente unterspült wurden.**

**Quelle: Wikipedia**

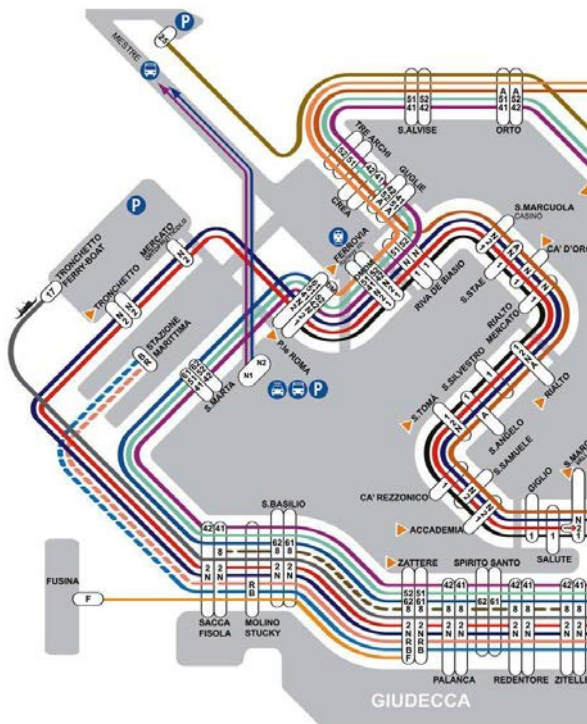
# TRANSPORT

## LINEE DI NAVIGAZIONE WATERBORNE ROUTES



- 1
- 2
- 5
- 8
- 11
- 13
- 15
- 17
- 18
- 20
- 25
- 41
- 42
- 51
- 52
- 61
- 62
- DM
- LN
- T
- N

- A = ALILAGUNA ARANCIO
- B = ALILAGUNA BLU
- O = ALILAGUNA ORO
- R = ALILAGUNA ROSSA
- C = CLOODIA
- F = FUSINA ZATTERE



Ricordati di consultare gli orari esposti //  
Remember to read the timetables shown

--- Linea stagionale // Seasonal route

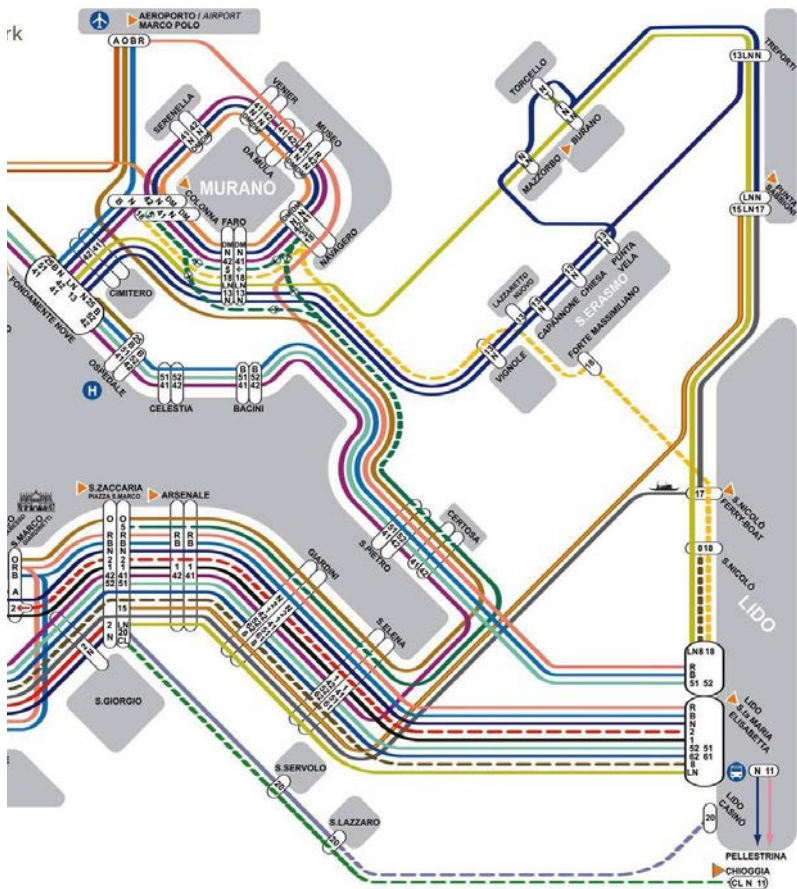
► Punti vendita o biglietterie automatiche //  
ticket points or self-service ticket machines

- Hellovenezia



La linea ferma

The waterbus does stop here



La linea non ferma

The waterbus does not stop here





# TAG 1



**BAHNHOF**

**1**

**2**

**6**

**7**

**APERITIV**

**5**

**3**

**4**

**GONDELBAUER**

**HOTEL**

**8**

# **TAG 1**

**14.03** *Ankunft Bahnhof*

- 01** **Ponte della Costituzione**  
Santiago Calatrava
- 02** **Eingang Arch.-Fakultät Tolentini**  
Carlo Scarpa
- 03** **Campo San Barnaba**
- 04** **Ponte dell`Accademia / Accademia**  
Eugenio Miozzi

**15.00** *Hotel (einchecken, Einführung)*

**17.15** *Besuch eines Gondelbauers*

- 05** **Ca` Foscari**
- 06** **Scuola Grande di San Rocco**  
Bernardino Maccaruzzi
- 07** **Santa Maria Gloriosa dei Frari**

**19.30** *Aperitiv im Campo Santa Margherita*

**20.00** *Gemeinsames Abendessen*

- (08)** **(Chiesa della Salute)**  
Baldassare Longhena



**01 Ponte della Costituzione, 2007-2008**  
**Santiago Calatrava**



**02 Eingang Arch.-Fakultät Tolentini, 1966-72**  
**Carlo Scarpa**



### **03 Campo San Barnaba**



**04 Ponte dell'Accademia, 1854, Ersatzneubau 1933**  
**Eugenio Miozzi**

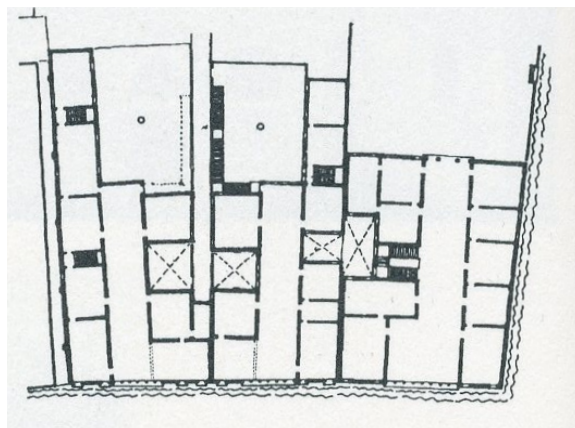
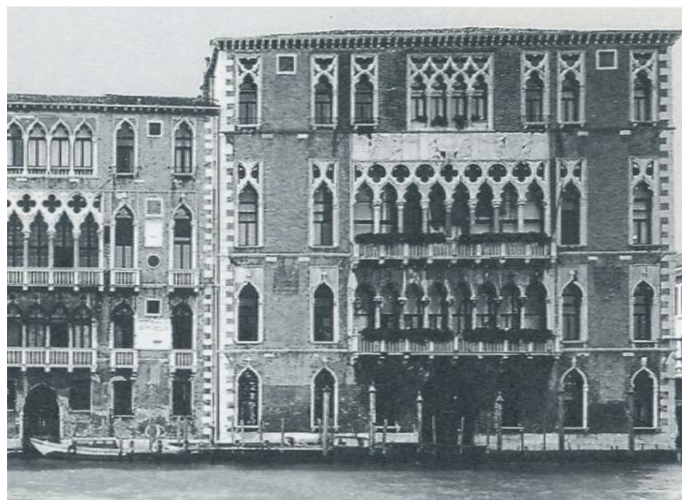


**04 Accademia (Ehem. Chiesa della Carita)**  
**Bartolomeo Bon**





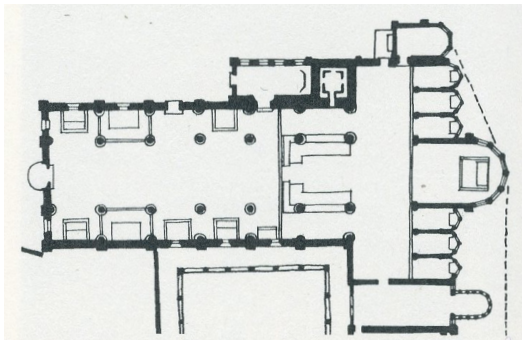
**05 Ca` Foscari, um 1452**



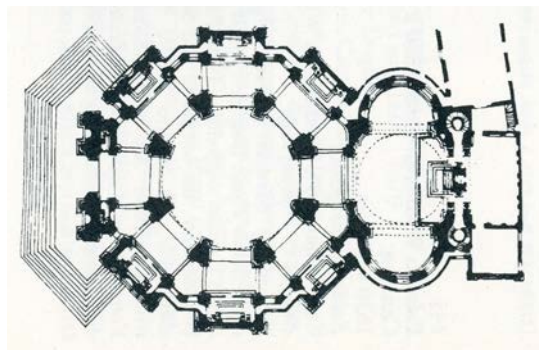
**06 Scuola Grande di San Rocco, 1489-1508; 1750:**  
**Fassade 1765-77, Bernardino Maccaruzzi**



**07 Santa Maria Gloriosa dei Frari 1250-1338;**  
**heutiges Langhaus 1443 vollendet**



**08 Chiesa della Salute, 1631-1681**  
**Baldassare Longhena**





# TAG 2

Vormittag



# **TAG 2: Vormittag**

**8.00** *Anfang vor dem Hotel*

**09** **Molino Stucky (Kaffee)**  
Ernst Wullekopf

**10** **Residenza alla Giudecca**  
Gino Valle

**11** **Umnutzung Junghans Areal**  
Cino Zucchi

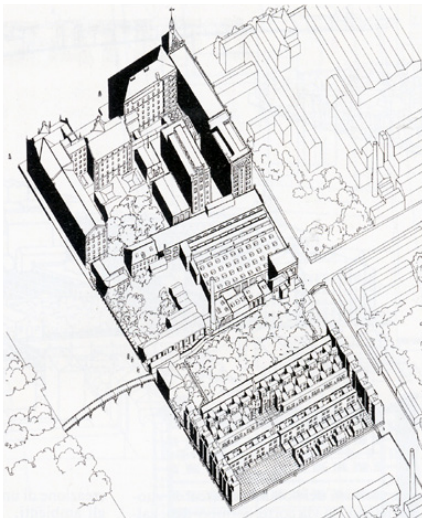
**12** **Chiesa del Redentore**  
Andrea Palladio

**13** **Chiesa San Giorgio Maggiore**  
Andrea Palladio

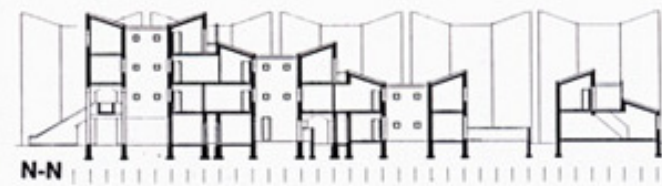
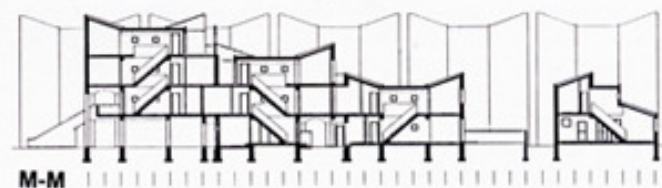
**14** **Fondazione Cini (Ausstellung C. Scarpa)**  
M. de Lucchi

**12.30** *Mittagessen*

**09 Molino Stucky, 1897- 1920; Umbau 2000-2007**  
**Ernst Wullekopf**



**10 Residenze alla Giudecca, 1980-86**  
**Gino Valle**





**11 Umnutzung Junghans Areal,**  
**Cino Zucchi, B. Podrecca u.a.**

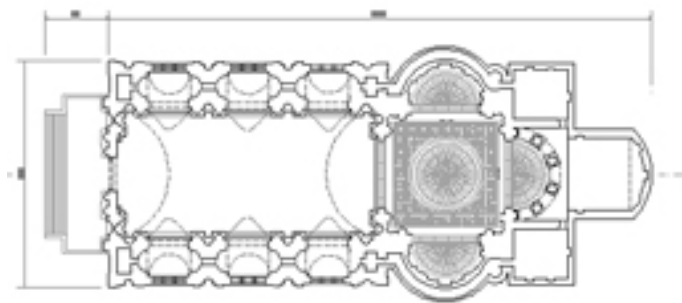


**Cino Zucchi, Building D**

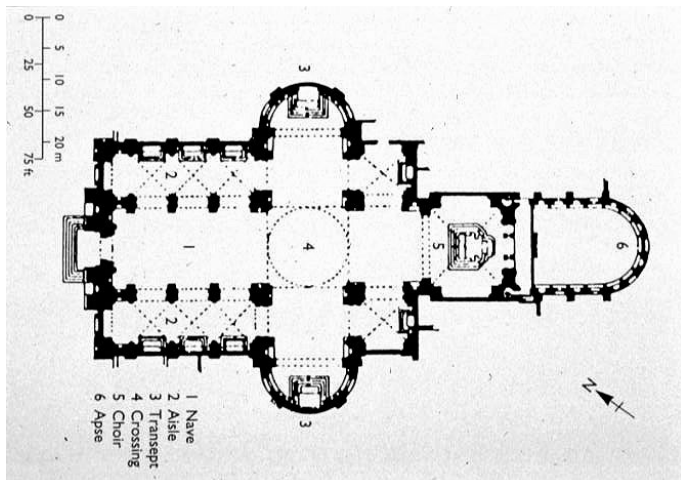


**Cino Zucchi, Building B**

**12 Chiesa del Redentore, 1577-1592**  
**Andrea Palladio**



**13 Chiesa di San Giorgio Maggiore, 1566-1610**  
**Andrea Palladio**



**14 Fondazione Cini**  
**M. de Lucchi**



**Ausstellung Carlo Scarpa „Venini 1932-1997“**



# TAG 2

## Nachmittag

● GHETTO



# **TAG 2: Nachmittag**

**13.30 *Anfang bei Negozio Olivetti***

**15 Negozio Olivetti**  
Carlo Scarpa

**16 Fondazione Querini Stampalia**  
Carlo Scarpa

**17 Chiesa di San Giovanni e Paolo**

**18 Chiesa dei Miracoli**  
Pietro Lombardo

**19 Ca` d'Oro**  
Matteo Raverti, Giovanni und Bartolomeo Bon

**20 Ca` Pesaro**  
Baldassare Longhena und Antonio Gaspari

**21 Fischmarkt und Rialtobrücke**  
Giovanni Alvise Boldù und Antonio da Ponte

**22 Campo San Polo**

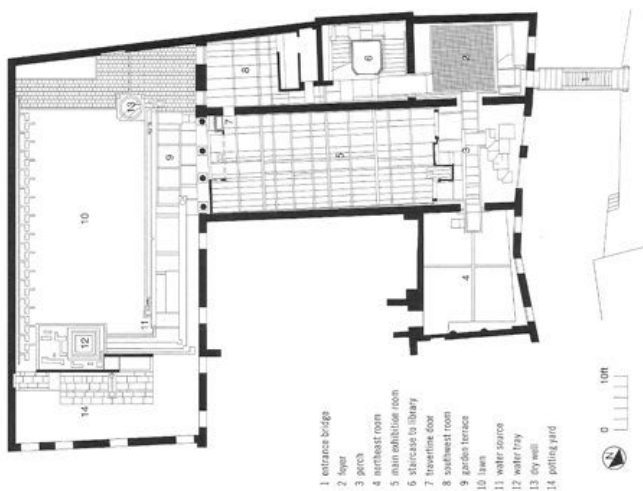
**23 Palazzo Pisani Moretta**

**18.30 *Frei***

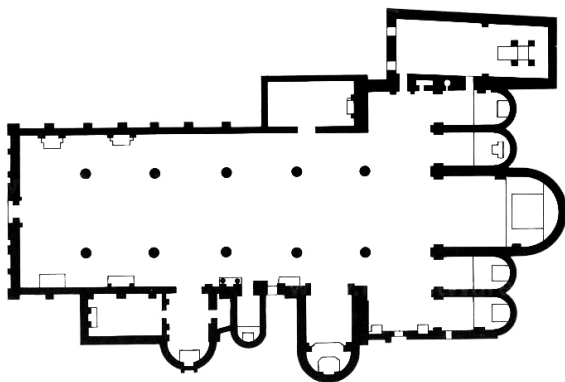
**15 Negozio Olivetti, 1958-59**  
**Carlo Scarpa**



**16 Fondazione Querini Stampalia, 1513-1523**  
**Umbau C.Scarpa 1963, Umbau M. Botta 1994**

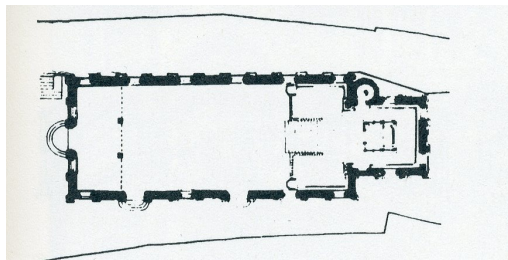


**17 Chiesa San Giovanni e Paolo, 14./15 Jh.**  
**1430 Beendet**





**18 Chiesa Santa Maria dei Miracoli, 1401-1489**  
**Pietro Lombardo**

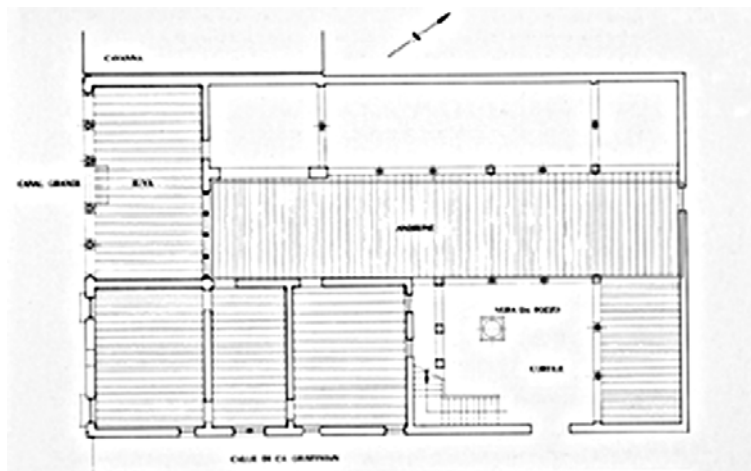
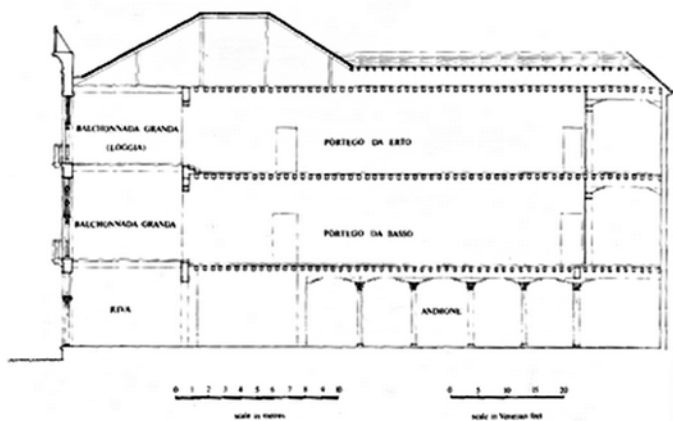




**19 Ca`d'Oro, 15 Jh.**

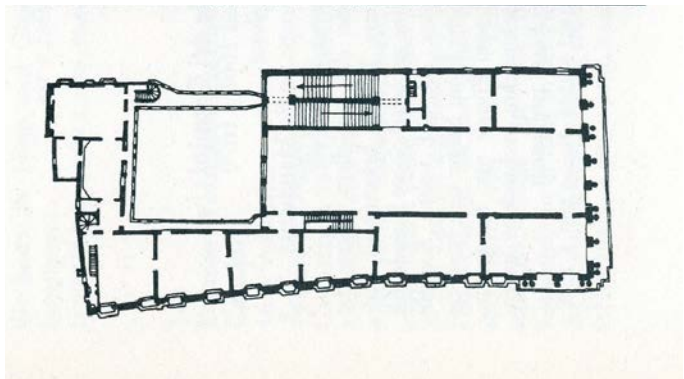
**Matteo Raverti, Giovanni und Bartolomeo Bon**





**20 Ca` Pesaro, 17 Jh.**

**Baldassare Longhena und Antonio Gaspari**



**21 Fischmarkt und Rialto Brücke, 1588-91**  
**Giovanni Alvise Boldù und Antonio da Ponte**

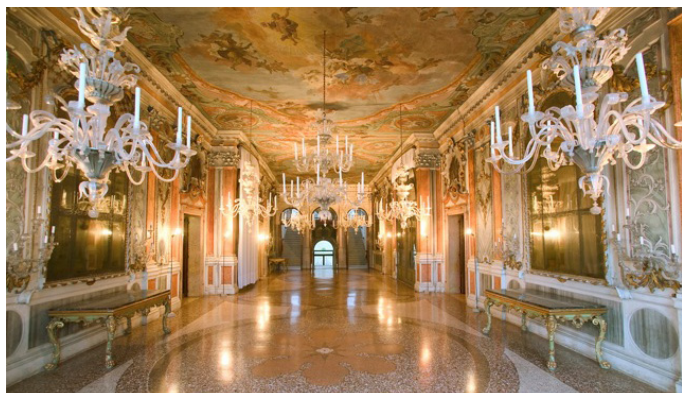


## **22 Campo San Polo**

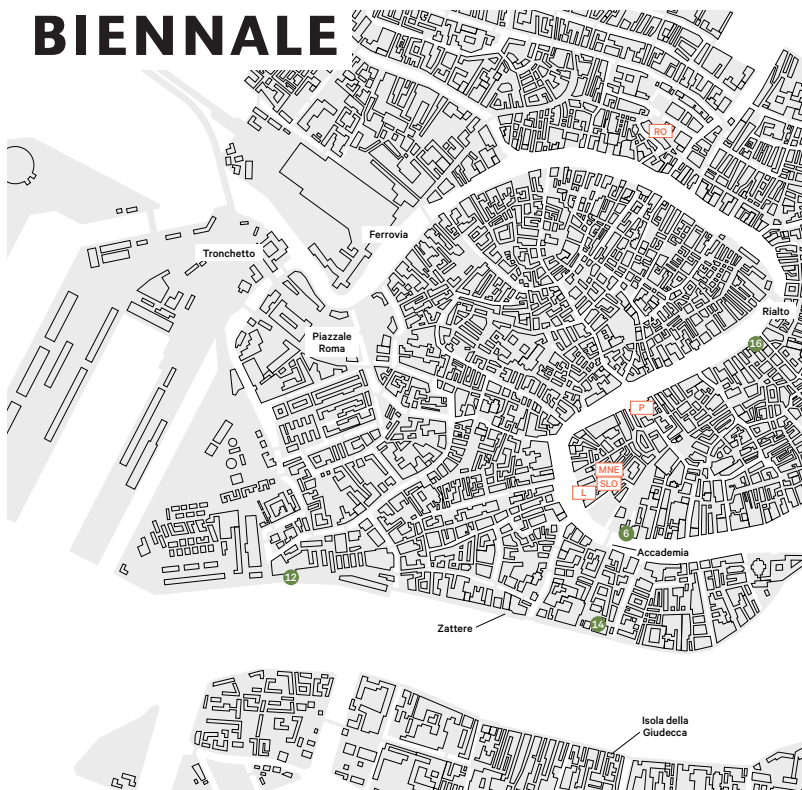




### **23 Palazzo Pisani Moretta, 1470**



# BIENNALE



## Partecipazioni nazionali in città / Participating countries in town

### ANG

Angola  
Isola di S. Giorgio Maggiore  
mar. - ven. / Tue. - Fri. h. 14 - 18

### AL

Albania  
UNESCO, Palazzo Zorzi  
Castello 4930

### GE

Georgia  
Riva degli Schiavoni  
Castello 2145

### L

Granducato del Lussemburgo  
Ca' del Duca, S. Marco 3052  
mer. - lun. / Wed. - Mon. h. 11 - 19

### LV

Lettonia  
Campo S. Zaccaria

### MEX

Messico  
Chiesa di S. Lorenzo  
Campo S. Lorenzo (Castello)

### MNE

Montenegro  
Palazzo Malipiero  
S. Marco 3079

### P

Portogallo  
Fondaco Marcelllo  
S. Marco 3415

### RO

Romania  
Nuova Galleria dell'Istituto  
Romeno di Venezia  
Campo S. Fosca, Cannaregio 2214

### SLO

Repubblica di Slovenia  
Galleria A+A  
S. Marco 3073

## Eventi collaterali in città / Collateral events in town

1  
50x50 VeniceGreenDream VGD 2012  
Via Pacinotti, Area Vega 2 Marghera  
chiuso sab. e dom. /  
closed on Sat. and Sun.

2  
A Better World  
Serra dei Giardini, Viale Garibaldi,  
Castello 1254  
27.08 - 25.11, h. 11 - 23  
[www.studio427.it](http://www.studio427.it)

3  
Álvaro Siza. Viagem sem programa  
Fondazione Querini Stampalia  
Campo S. Maria Formosa  
Castello 5252  
27.08 - 11.11

4  
Archipelago Cinema by Ole Scheeren  
Darsena Grande, Arsenal  
27 / 28.08  
Solo su invito / upon invitation only  
[www.archipelago-cinema.com](http://www.archipelago-cinema.com)

5  
Architect / Geographer -  
Le Foyer de Taiwan  
Palazzo delle Prigioni  
Castello 4209 (S. Marco)  
26.08 - 25.11

6  
Bertil Vallien - Nine Rooms  
Istituto Veneto di Scienze  
Lettere ed Arti  
Palazzo Cavalli Franchetti  
Campo S. Stefano, S. Marco 2847  
28.08 - 25.11  
ingresso a pagamento /  
admission fee  
aperto tutti i giorni / open all days



Unless specified otherwise, exhibition dates, opening hours and closing days are the same as those of the Arsenale and Giardini venues.

**7**  
BSI Swiss Architectural Award  
2007 - 2012  
Fondazione Querini Stampalia  
Campo S. Maria Formosa  
Castello 5252  
22.09 - 7.10

**8**  
Finding Country Exhibition  
Spiazzi 1, Calle del Pestrin  
Castello 3865 (Arsenale)  
27.08 - 29.09 h. 10 - 19

**9**  
Il Palais Lumière di Pierre Cardin a  
Venezia: una scultura abitabile  
Concept Créatif International  
Pierre Cardin  
Via delle Industrie (angolo via  
Pacinotti) Marghera  
aperto tutti i giorni / open all days

**10**  
Inter Cities / Intra Cities:  
Ghostwriting the Future  
Campo della Tana  
Castello 2126 (Arsenale)  
27.08 - 25.11

**11**  
Life Between Buildings  
Fondazione Giorgio Cini  
Isola di S. Giorgio Maggiore  
27.08 - 25.11 h. 11 - 19  
aperto tutti i giorni / open all days

**12**  
Novecento. Architetture e città  
del Veneto  
Archivio Progetti Università  
IUAV di Venezia  
Ex Cottonificio Veneziano  
Dorsoduro 2196  
25.10 - 23.11  
chiuso sab., dom., festivi e 2.11/  
closed on Sat., Sun., holidays and 2.11

**13**  
Programmare l'arte. Olivetti e le  
neoavanguardie cinetiche  
Negozio Olivetti  
Piazza S. Marco 101  
30.08 - 14.10 h. 11 - 18.30  
ingresso a pagamento /  
admission fee

**14**  
Salon Suisse  
Palazzo Trevisan degli Ulivi  
Campo Sant'Agnes, Dorsoduro 810  
28.08 - 1.09  
16 - 20.10  
20 - 24.11  
h. 17.30 - 21.30  
(eccezioni / except 28.08 da / from h. 19  
29.08 h. 11 - 14 / 17.30 - 21.30)  
[www.biennali.ch](http://www.biennali.ch)

**15**  
The Way of Enthusiasts  
Casa dei Tre Oci, Giudecca 43  
chiuso mar. / closed on Tue.

**16**  
Traces of Centuries & Future Steps  
Palazzo Bembo, Riva del Carbon  
S. Marco 4793  
chiuso mar. / closed on Tue.

**17**  
Vogadors / Architectural Rowers.  
Catalan & Balearic Threads  
Hard Materiality for a Permeable  
Architecture  
Castello 40 (S. Pietro di Castello)

**18**  
YAA - Young Arab Architects  
Ca' ASI, campiello S. M. Nova  
Cannaregio 6024  
29.08 - 14.10 h. 11 - 18  
chiuso mar. / closed on Tue.

# COMMON GROUND

by David Chipperfield

**That the most important architectural exhibition takes place in Venice can be no accident. Venice supplies a stage that no other city could for such an event. Its architecture, modest and grandiose, combines with the lagoon to create something beyond nature itself. The city shames us by its beauty, reminding us of the real possibilities of architecture, both as individual acts and as part of a greater vision.**

**Against all odds, Italy remains the spiritual home of architecture and it is here we can fully understand the importance of buildings not as individual spectacles but as the manifestations of collective values and as the settings for daily life. The sensibility and understanding of the people is without doubt the result of living amongst the world's greatest patrimony of architecture and urbanism. This tangible sense of context and history remind us that our built world is a testament to the continuous evolution of architectural language and critical to our understanding of the world around us.**

**With this in mind, I was inspired to direct this Biennale towards concerns of continuity, context and memory, towards shared influences and expectations, and to address the apparent lack of understanding that exists between the profession and society.**

**The director of the Architecture Biennale has the privilege of inviting participants to exhibit in the Arsenale and the Central Pavilion of the Giardini della Biennale. With this comes the responsibility to give a direction to this exhibition of talent and research. This direction can be defined by the title**

of la Biennale which itself can provide a cover under which the participants can find shelter to present their ideas. In choosing my theme, I wanted to encourage my colleagues to react to the prevalent professional and cultural tendencies of our time that place such emphasis on individual and isolated actions. I encouraged them instead to demonstrate the importance of influence and of the continuity of cultural endeavour, to illustrate common and shared ideas that form the basis of an architectural culture.

Common Ground provokes us to admit the inspirations and influences that I believe should define our profession. The phrase also trains our attention on the city, which is our area of expertise and activity, but is something created in collaboration with every citizen, and the many stakeholders and participants in the process of building. The discipline of architecture involves diverse and often contradictory concerns, but I believe we share ideas and visions that can be confirmed through architecture itself. Common Ground invites us to find these shared ideas from our individual positions of difference.

This Biennale, coming at a time of global economic anxiety, offers us a chance to put into perspective the undeniable individual architectural achievements that have given identity to the recent years, and to provoke a more focused consideration of our shared concerns and expectations. The theme of la Biennale was a provocation to my colleagues to demonstrate their commitment to these shared and common values, encouraging them away from a monographic presentation of their work, and towards a portrait of the collaborations and affinities behind it. That they have all engaged in this with such commitment and energy is a testament to them and confirmation of what we know but don't articulate sufficiently: that despite our different concerns, backgrounds and points of view we do indeed share common ground, and this forms the basis of something we might describe as an architectural culture. Furthermore, this provides us with a basis for dialogue, debate and opinion.



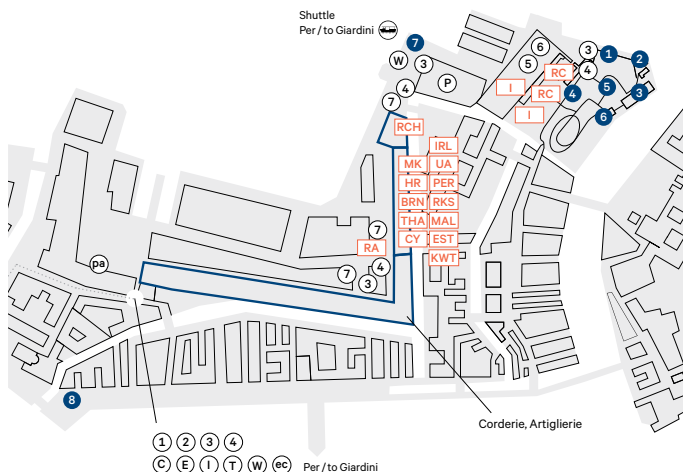
# TAG 3

Arsenale



# TAG 3: Arsenale

**Treffpunkt um 10.00 Uhr beim Eingang Arsenale**



- 1 Eduardo Souto de Moura
- 2 Atelier Peter Zumthor,  
Wim Wenders
- 3 Gigon / Guyer
- 4 Piet Oudolf
- 5 Álvaro Siza Vieira
- 6 Tod Williams Billie Tsien  
Architects
- 7 Aires Mateus
- 8 Case Studio Vogt

- KWT** Kuwait  
**CY** Rep. di Cipro  
**EST** Estonia  
**THA** Thailandia  
**MAL** Malesia  
**RKS** Rep. del Kosovo  
**BRN** Regno del Bahrain  
**HR** Croazia  
**PER** Perù

- MK** Ex Rep. Jugoslava  
di Macedonia  
**UA** Ucraina  
**IRL** Irlanda  
**RCH** Cile  
**RA** Padiglione Argentina  
**I** Padiglione Italia  
**RC** Rep. Popolare Cinese

- E** Entrata / Entrance  
**C** Deposito Bagagli /  
Checkroom  
**I** Infopoint  
**T** Biglietteria /  
Ticket office

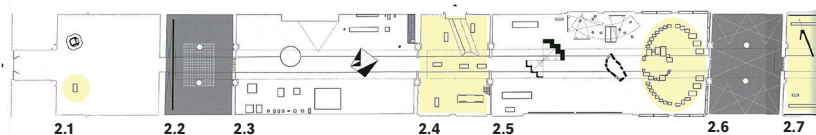
- W** Free wi-fi  
**P** Ufficio Stampa /  
Press Office  
**ec** Info Eventi collaterali /  
Info Collateral events  
**pa** Teatro Piccolo Arsenale

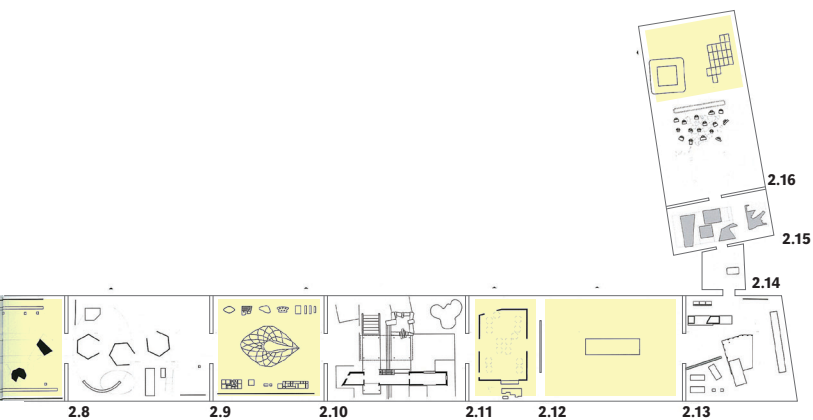
- 1 Foscari Area Relax
- 2 Bookshop
- 3 Bar, Cafeteria
- 4 Toilettes
- 5 Educational
- 6 Spazio famiglie /  
Area Family
- 7 Area Relax

# ARSENALE

## Corderie

- |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>2.1 Case Studio Vogt<br/>Robert Burghardt<br/>Bernard Tschumi Architects<br/>Thomas Struth</p> <p>2.2 Norman Foster</p> <p>2.3 Luigi Snozzi<br/>Ruta del Peregrino<br/>Vittorio Magnago Lampugnani<br/>O'Donnell + Tuomey<br/>Thomas Struth</p> <p>2.4 Märkli Architekt</p> <p>2.5 FAT<br/>Robbrecht en Daem architecten,<br/>M José Van Hee architecten<br/>Cino Zucchi Architetti<br/>Noero Architects<br/>Hans Kollhoff</p> <p>2.6 Farshid Moussavi Architecture</p> <p>2.7 Herzog &amp; de Meuron</p> | <p>2.8 Sergison Bates &amp; Jaccaud<br/>Kenneth Frampton<br/>Mark Randel<br/>Seung H-Sang<br/>Gort Scott, Robert McKillop, Re<br/>Piano Building Workshop<br/>Thomas Struth</p> <p>2.9 Zaha Hadid Architects</p> <p>2.10 Anupama Kundoo<br/>Alberto Campo Baeza</p> <p>2.11 Urban-Think Tank, Justin McGu<br/>2.12 Valerio Olgiati</p> <p>2.13 Eric Parry Architects, Haworth<br/>Tompkins, Lynch Architects<br/>San Rocco</p> <p>2.14 DK-CM David Knight &amp; Cristina<br/>Monteiro / Folk in a Box</p> <p>2.15 13178 Moran Street</p> <p>2.16 Thomas Struth<br/>Luis Fernández-Galiano<br/>Team Chicago: City Works<br/>Kazuyo Sejima + Ryue Nishizaw<br/>SANAA<br/>Rafael Moneo</p> |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|





## **2.1 Case Studio Vogt**



### **un-common Venice**

Exploring the notion of Allmende („commons“) in Venice, this installation focuses on the relationship between public spaces and their uses with respect to the regulations that govern it. As focal point a familiar feature of Venetian public spaces is reactivated: the kiosk. Despite being the smallest of the city's buildings, it addresses the largest possible public while, particularly in Venice, straddling the contradictory needs of the local and the global.

In the Corderie one will find an abstracted version of a Venetian kiosk, designed to reflect and reference its authentic counterpart outside the exhibition site: an existing kiosk at the intersection of via Garibaldi and the Riva dei Sette Martiri. Thus the project situates itself in the common grounds of Venice, widening its range with posters visible throughout the city displaying statements that echo the themes of the project. Gunther Vogt and his team will occupy and operate this existing kiosk in the city for the duration of the 13th International Architecture Exhibition. There the findings of surveys conducted in various sites throughout Venice with the help of students from Venice's IUAV University are displayed using the natural media of the kiosk: newspapers, postcards, and maps. These surveys explore the way public spaces in Venice are subjectively perceived and used in daily life by both residents and visitors. The kiosk items will be additionally supplemented by contributions from students and friends in the fields of architecture, art and design, turning the kiosk into a common platform for transmitting a variety of attitudes and offering un-common viewpoints on Venice.

In formal terms, this specific kiosk-type, of which only a few still exist in Venice, recalls the Islamic roots of this small-scale architecture. From the early years of the sixteenth century, small street kiosks were built throughout the Ottoman Empire to serve as public pump rooms. Here servants inside would offer free water to passersby. At the 13th International Architecture Exhibition the kiosk resumes its age-old function, offering visitors the most basic of common goods, a refreshing drink of water.



## **2.4 Märkli Architekt**



### **Märkli Architekt:**

A floor and four walls delimit a room. A roof protects it. Two columns within the space carry it. In addition, there are five standing figures – sculptures by the artist Hans Josephsohn. Also shown is a standing figure by Alberto Giacometti. Together, these reveal elements of the last 2,500 years of history, including ancient Greek and Egyptian culture. An orderly principle puts the architectural elements and the sculptures into a context. The created spatial tension of the installation is a reflection and expression of human dignity and sensuality. The cooperation of architecture and sculpture tries to capture and visualize a basic and fundamental aspect of “common ground”. Apart from all the rituals, ideas of life, or religions, at the center of all cultures lies the question of human existence. And, to communicate with others and express his ideas of life, man has created languages, which are, for them to be understandable, based upon conventions. Many of these languages are old. Due to certain incidents in our recent history, we have lost essential linguistic abilities, says Märkli, and to express our position towards life and its sensuous richness we have to regain these abilities. And we have to recapture a position towards the question of our existence, being separate as individuals or part of a larger community.

## **2.5 Hans Kollhoff**



### **Tektonik-Morphologie städtischer Fassaden.**

Modelle von Studenten der ETH Zürich und des Berliner Büros.

The large collection of models in this installation demonstrates a subtle consistency of approach, despite being made over the last twenty-five years and in various contexts. Some were produced in Hans Kollhoff's office and others in the context of his design course, as taught at the Federal Polytechnic of Zurich; all are very simply presented on plinths, in the spectacular setting of the Arsenale. The collection demonstrates a common ground formed through a particular attitude towards the facade and texture of the buildings. As Kollhoff explains in reference to the finely crafted models: „Their morphological development begins with the gradual linking of the surfaces of the sculptural solitary and ends in the column, which is detached from the facade as the morphological end of the tectonic expression.“

The buildings designed by Kollhoff's own office are largely presented through models constructed from wood, placed upon wooden bases, while those designed by his students from the last ten years are shown in the form of plaster models. „Professional experience and experimental teaching unintentionally intersect,“ says Kollhoff. „The facade of the divided perimeter finds its sculptural nature in the elevation, which follows a tectonic logic and thus meets the conditions of the building and those of the aesthetic aspect equally. On the other side, the linked whole on the one hand requires monolithic compactness, that is to say a closed seam, and on the other an ambivalent profile, which separates and joins at the same time, and only in rotundity obtains its anthropomorphic substance. In this way an oscillating design principle is recognized, in which a detail can jeopardize or even put an end to the whole.“ Such principles are demonstrated here through 1:1 details of the buildings, displayed in their original materials such as stone, marble and brick.

## **2.7 Herzog de Meuron**



### **Herzog & de Meuron:**

The history of the Elbphilharmonie is an almost incredible example of a bottom-up democratic project, informed with euphoric energy, driven by architectural beauty, cultural-political vision, and civic pride. This energy exhausted itself in the face of exploding building costs and seemingly endless prolonged construction, culminating in a temporary building stop in November 2011. The large-scale construction site increasingly mutated into a battlefield involving the three main players: the client (the City of Hamburg, and its representative ReGe), the general contractor, and the architect/general planner. Ideally, the construction site of every building project is a platform of interaction that engages these three main forces; in this case, it relentlessly exposed conflicting interests and requirements. The story of the Elbphilharmonie provides, as an example, an insight into the extremes that mark the reality of planning and building today. Our installation for the Biennale presents the project without taking a stand or attempting to analyze the complexities of its evolution. The only comments provided are uncensored press reports, demonstrating that this project has been a focus of public interest and ongoing debate for years.

## **2.9 Zaha Hadid Architects**



### **Zaha Hadid Architects:**

In our installation and exhibition at the Biennale we want to show that – apart from the dialogue with the work of contemporary competitors that existed all along – our recent work connects to a rather different historical strand of research. The more our design research and work evolved on the basis of algorithmic form generation, the more we learned to appreciate the work of pioneers like Frei Otto who had achieved the most elegant designs on the basis of material-structural form-finding processes. From Frei Otto we learned how the richness, organic coherence and fluidity of the forms and spaces we desire could emerge rationally from an intricate balance of forces. We expanded Frei Otto's method to include environmental as well as structural logics, and we moved from material to computational simulations.

One particular area of research we would like to explore with our installation is the domain of light – weight shells in combination with tensile structures. We have already designed a number of complex shells as well as some tensile structures. Here, for the first time, we would like to integrate these two worlds. The Arum shell is an installation made from pleated metal. We will surround the installation with the documentation of our research, including key reference projects of the pre-eminent precursors in this line of research.

We will show the work Frei Otto, Felix Candela, Heinz Isler among others and include work by Philippe Block, a young, contemporary researcher of stone compression shells.

## **2.11 Urban-Think Tank, Justin McGuirk**

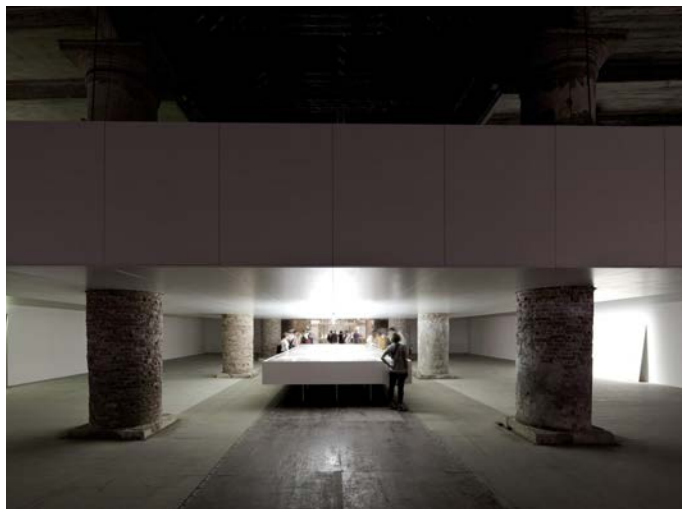


### **Torre David | Gran Horizonte**

This temporary restaurant creates a vibrant, Venezuelan social space in the hushed, high-art context of the Corderie. It is piece of Caracas-a piece of the economic south-but also common ground. Food acts as a social leveler: sharing a meal is the most convivial way to exchange ideas. The project draws on Urban-Think Tank's extensive research into the Torre Confinanzas, known as the Torre de David, which is also presented here. This unfinished forty-five-story skyscraper, built as a banking headquarters in Caracas in the 1990s, has been squatted and is now a „vertical slum“ and a vibrant community, containing improvised shops and restaurants. Here, the Torre de David stands as a symbol of neoliberal failure and of the poor's self-empowerment. With its magnificent deficiencies, it represents an opportunity to reconsider how we create and foster urban communities. The fictional replica restaurant presented here is symbolic of self-determination and acts as a meeting place for visitors, where they can eat, drink, and generally taste South America. It is built out of appropriately humble materials, with a working kitchen and an authentic Venezuelan menu. As part of this mise en scene, there is a series of photographs taken by Iwan Baan of the Torre de David. As in all Latin American street-food stalls and cheap restaurants, there will be TVs in the corners of the room. These will show a series of short films about the tower created by UrbanThink Tank. These include footage of a community meeting where residents discuss their occupation as belonging to a tradition of the commons that predates the Conquistadors. The restaurant, entitled Gran Horizonte, is named after an actual restaurant in Caracas. This „grand horizon“ is also a reference to the global south, which is always looking towards a political equator, beyond which lies the economic north.



## **2.12 Valerio Olgiati**



### **Valerio Olgiati:**

For the installation I asked 41 contemporary architects to select images that refer to something important for their work or for them as practitioners. Architects whom I consider to be the most unique working today. Each architect creates a personal musée imaginaire by selecting one to ten images of different meanings and contents, depending on their own universe. Some collect images of memories, inspirations and atmospheres. Others talk by collecting images of analysis, explanations or manifestos. And yet others explain principles of their own architecture or simply show the things they like, consciously or unconsciously. It is about the visual world stored in the head of architects.

Together these 323 images represent a monumental view at the fountain-head of contemporary architects.

The installation in this space mainly consists of a horizontal slab, hanging in the exact middle height of the room. It is an intervention that expresses order looking from far away. However, upon approaching, it turns into an architectural object. By entering the object, a new deliberately symbolic space appears. In the middle of this space, on an additional slab, the pictographs of the architects are exhibited as icons.

## **2.16 Luis Fernàndez-Galiano**



### **Spain mon amour**

The exhibition celebrates the achievements of recent Spanish architecture, but also tries to reflect the dramatic current situation of the profession. In the last decade, large public investments and the competition system have made it possible for a new generation to build a considerable number of unique works all over the country. Included here are fifteen projects located in fifteen different cities and carried out by ten architects—seven men and three women aged between fifty and fifty-five grouped in five offices based in Madrid, Basque Country-Navarre, and Catalonia. The foundations that have allowed this flourishing of architectural excellence have collapsed with the financial, economic, and fiscal crisis that began in 2008. The bursting of the real estate bubble has cut the number of housing units built yearly from 800,000 to 80,000, and the austerity plans launched in the public sector have frozen investments in new projects. Half of all practices in Madrid and Barcelona have closed down in the last year, and young professionals are emigrating en masse. To address this situation, Fernandez-Galiano has brought two hundred architecture students to Venice who will hold models of the buildings and explain them to visitors. On the one hand, the installation references the classical iconography of mythological figures, saints, bishops, kings, patrons, or even architects carrying models of the works they promote, design, or donate, and on the other it evokes contemporary performances—from Santiago Sierra to Ai Weiwei—where mass labor is used with a critical purpose. *Spain mon amour* is a celebration of a period, its architects, and its buildings, but also an elegy for a time that has come to an end, a gentle manifesto against a dislocated present and an invitation to think the future in a different way.

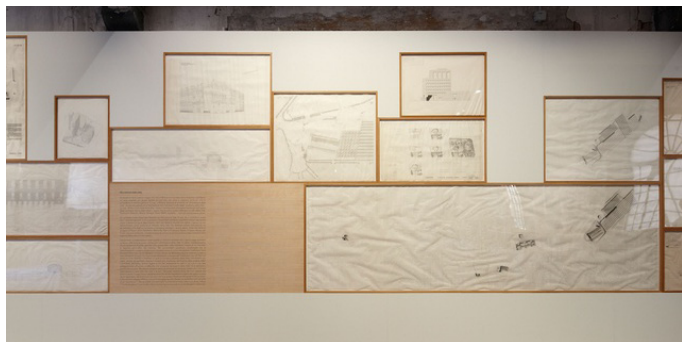
## **2.16 Kazuyo Sejima + Ryue Nishizawa / SANAA**



### **Miyato-Jima Reconstruction Project**

SANAA's work on the Japanese island of Miyato-Jima demonstrates how a common ground, cherished by a local community, can be destroyed by natural disaster. Yet it also shows how the same spirit of collective endeavor is vital to recovery. On March 11, 2011, the residents of this island in the Miyagi prefecture were forced to move upland when three of the four villages suffered heavy damage from a tsunami caused by the Tohoku earthquake. Many built structures were virtually leveled. More than half of the 260 homes on the island, engulfed by the tsunami, were washed away because the bridge that connected the island to the mainland and the rest of the world was destroyed. SANAA has been working, on a voluntary basis, with the local community to develop a plan for the island's reconstruction. It is a process that depends on shared memory and collective hope for the future. The community workshops, led by the principals of SANAA, Kazuyo Sejima and Ryue Nishizawa, have centered on a large-scale topographic model, which has been relocated to Venice for the 13th International Architecture Exhibition. This huge model shows in detail the landscape and topology of the island, where hills and ocean intertwine, making way for lush landscape and scenery. Before the tsunami, the island's community had developed the fishing and local tourism industries. It is hoped that the architects can assist in revitalizing and sustaining Miyato-Jima's culture and industry. The proposed buildings for both settlement and industry refer to the island's past and suggest a sustainable way forward. While beautiful, the working model exhibited in Venice is not designed merely to impress. It provides a common ground, a common visual language, and a shared basis for a discussion about a real situation.

## **2.16 Jose Rafael Moneo**



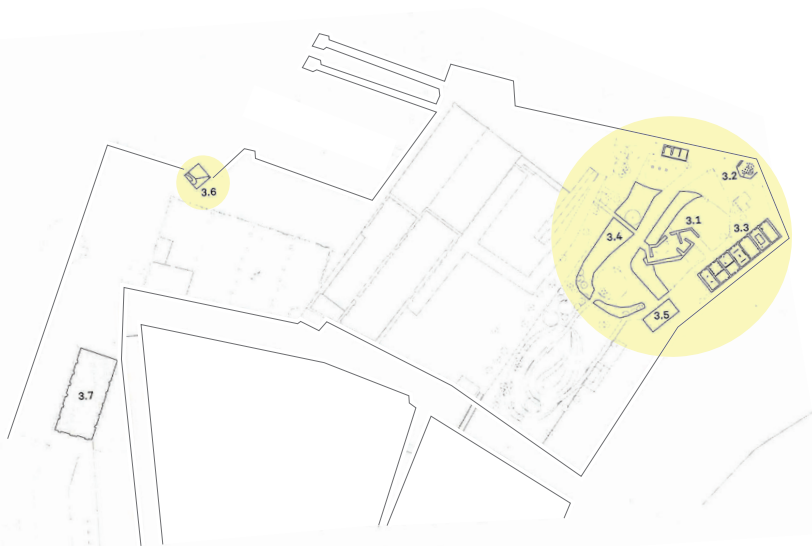
### **The Architects of the City**

Rafael Moneo's exhibition explores the link between architects and the cities in which they live and work. It presents the city as a „common ground“ and fertile terrain where the architect's ideas are inspired and become reality. This theme is presented through a series of Moneo's own projects along the Castellana in Madrid, Bankinter, Banco de Espana, the Thyssen Museum, the Prado Museum Extension, and the Atocha Station. Together, through drawings and photography, they show how an architect's career becomes embedded within the city fabric. „A recent journey to the city of Milan led me to reflect on how much our sense of that city is based on the identity of its architects rather than on its architecture in general,“ says Moneo. „The works of architects such as Piermarini, Beltrami, Muzio, Terragni, Ponti, BBPR and Gardella define the face of the city. Yet it isn't easy for architects to configure an urban environment. There is, undoubtedly, a question of scale since the work of an individual dissolves in the vast ocean of what is built. In addition, globalization has led us to understand the world as if it were just one big city. Will the city as we know it disappear, giving rise to a generic city? Should we simply accept that attributes such as identity and character won't be possible now that architects rarely work consistently in a particular place? Should we demand of the itinerant architect that they identify the peculiarities of the city where they build? These are unsettling and crucial questions to which there are no easy answers. The reflection provoked by my recent trip to Milan is still suspended. I conclude by saying that there is nothing more favorable or desirable than practicing in one's own city, where the ‚common ground‘ is none other than the well-known frame of our daily lives.“

# ARSENALE

## Exterior

- 3.1 Álvaro Siza Vieira,  
Eduardo Souto Moura
- 3.2 Atelier Peter Zumthor,  
Wim Wenders
- 3.3 Annette Gigon / Mike Guyer
- 3.4 Piet Oudolf
- 3.5 Tod Williams Billie Tsien  
Architects
- 3.6 Aires Mateus
- 3.7 Mario Nanni





### **3.1 Alvaro Siza Vieira, Eduardo Souto de Moura**



**Two separate, though related, structures designed by Alvaro Siza Vieira and Eduardo Souto de Moura grace the outdoor spaces of the 13th International Architecture Exhibition. Both constructions explore the fundamentals of architecture -the common ground that unites the discipline- yet they also draw on specific links between the exhibition venue and the broader environment of Venice.**

**Souto de Moura's structure, situated on the waterfront, is an exploration of material, building systems, and language. In this structure, the facades and openings represent the „will of the author“ or viewer. Equally, the landscape in which the structure is situated is not treated merely as a given circumstance: Souto de Moura's design reframes and reinterprets the existing surroundings. According to the architect, „geography becomes how we want it to be and not as it has to be. This is the great leap of the modern movement, and as a result of postmodernism.“ Souto de Moura's installation, therefore, reflects the evolving relationship between interior and exterior, the gradual opening up of options, and their dependence and influence on the architectural language.**

**Alvaro Siza Vieira's structure establishes a relationship with a different aspect of Venice-that of the dense urban environment. Three faceted walls, unconnected yet interweaving, create a compact space that evokes the narrow streets of the city. It is a reference and tribute to a city whose densely woven urban terrain is formed through wide, intersecting channels of water. Together, these two structures continue a long history of collaboration between the two Portuguese architects, which began nearly forty years ago. Most recently, Siza Vieira and Souto de Moura worked together on the Portuguese Pavilion at the Expo 2000 in Germany, and the Serpentine Gallery's summer pavilion in 2004. Alvaro Siza Vieira has been awarded the Golden Lion for Lifetime Achievement at this year's International Architecture Exhibition by LaBiennale di Venezia.**

### **3.2 Atelier Peter Zumthor, Wim Wenders**

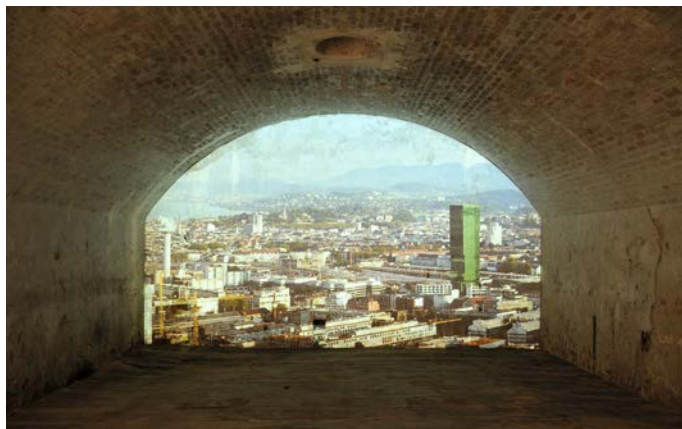


#### **Peter Zumthor at work-A short film by Wim Wenders**

As inherently collaborative endeavors, architecture and film share a natural common ground. Films can exploit the aesthetic drama of architecture, take advantage of their character, but they can also emphasize the temporal and personal elements of buildings-placing both their users and creators in the foreground. This film, exploring the work and approach of Swiss architect Peter Zumthor, has been produced by renowned director Wim Wenders, in collaboration with Professor Philip Ursprung, director of the Institute for the History and Theory of Architecture at the ETH Zurich. According to Wenders:

„When the coveted Pritzker Prize was announced in 2009, the New York Times wrote in their headline: ‚Under-the-radar Swiss architect wins Pritzker!’ Indeed, in the fast, big, wide world the Swiss architect in question might not be a household name, but he certainly is ‚the architects’ architect. I’ve gotten to know him a bit. He is a quiet man, a thinker, a poet, an artist, but also hands-on and practical. And he is radical. Maybe that’s why he doesn’t build all that much and makes his choices very carefully. When he does a building he wants to do it down to the last detail, ‚to the last screw in the basement,’ as he says. He has an extraordinary sense of place, and cares about the local colors and the local sense of belonging. I more than welcome the occasion to visit Peter Zumthor in his studio in Haldenstein, with a videocamera, where I asked him many questions.“

### **3.3 Gigon / Guyer**



**Films:** Severin Kuhn, [videocompany.ch](http://videocompany.ch)

**Sound/Music:** Hans-Peter Frehner, Ensemble für Neue Musik Zürich,  
Lorenz Haas

#### **From Gigon / Guyer:**

Our work encompasses new buildings and remodeled ones, large and small, everyday and exceptional, striking and modest – created for cities, green spaces and urban agglomerations, with widely varied functions, purposes, specifications and budgets. The buildings do not share a signature style, but they do have a common denominator: an individual concept that has originated from a specific site, from its history, its architectural heritage and its future urban potential. They are concentrated modelings of the earth's crust, aimed at shaping an accessible ›other‹ that shelters us, that gives us space and spatiality. The exhibition at the Biennale in Venice reflects different aspects of our explorations in several rooms. Employing the most direct and engaging of all media, with film sequences and sound, they reveal facets of the basic, the everyday, the cooperative and the shared, where ›common ground‹ meets the ›genius loci‹, animated in moving pictures – with pets, cars, rain and, of course, people. All seven small rooms remain almost untouched: the maintenance room is still in use and even the recently installed wooden walls remain as found. A soundscape developed for one of the rooms, using the existing oil tanks as instruments, mirrors our approach to the site – here at the Biennale and in general.

### **3.5 Tod Williams Billie Tsien Architects**



#### **Wunderkammer**

In keeping with the theme of shared or common ground, this installation explores the interwoven phenomena of inspiration, collection, and meaning in everyday objects. Architects and artists often draw inspiration from the most unlikely or mundane items. These things often provide a clue as to how they think and what moves their work. Tod Williams and Billie Tsien, the curators of this exhibition, have been acquiring objects from around the world for many years, objects that have become, in a sense, a part of the DNA of their work as designers. Over the last thirty years, the practice has consistently worked on buildings that combine beauty and utility in ways that speak to both efficiency and the spirit. It is these qualities they both look for when collecting artifacts.

In recognition of this, the architects have invited thirty-five esteemed colleagues from around the world, with whom they feel some connection, to select objects that have relevance either to themselves or to their work, and place them in a simple wooden box or „chest.“ The thirty-five chests featured in this installation originated in Williams and Tsien’s home city of New York and have traveled around the world, collecting this „information“ before arriving in Venice. The resulting collections of objects-chosen by practices and individuals from North America, South America, Europe, Australia, and Asia-are disparate, unexpected, evocative.

In Venice, the chests and objects have become a collection, a tapestry of the commonalities and differences that are shared by architects and artists. The collection is housed in the Casa Scaffali in the northeast garden (Giardino delle Virgini) of the Arsenale. This magical garden house was chosen by Williams and Tsien as a Wunderkammer-the perfect location for these cabinets of curiosity.

### **3.6 Aires Mateus**



#### **From Aires Mateus:**

**“Conceptually, the structure combines historical awareness and sensitivity with modern technology: Radix suggest an approach that promotes continuity instead of seeking novelty. It suggest that researching and proposing are acts of cultural recombination, which allow dialogue and reflection to meet. In the field of architecture, memory identifies shapes, spaces, materials, scents, touch, light, and sounds.”**

**“This process of identification is both elective and affective, allowing for a critical understanding of a common heritage. With this installation, Aires Mateus is concerned with an evocative dimension of reality. More than a singular concept or a unique moment, the architects evoke a sense of a common heritage through the use of forms and spaces that constitute an idea of collective value.”**



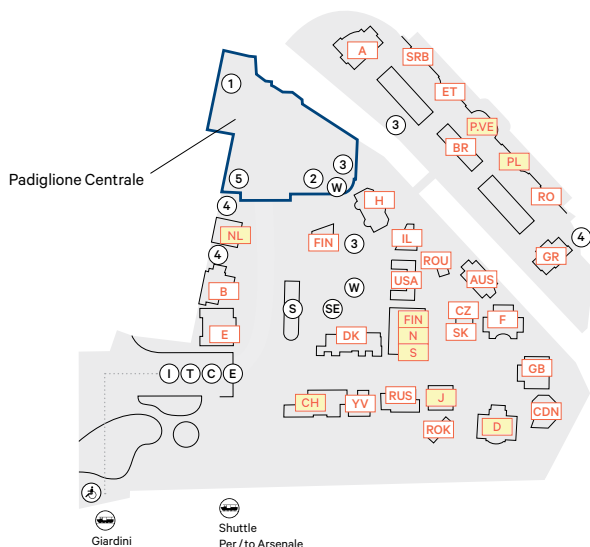
# TAG 4

## Giardini



# TAG 4: Giardini

*Treffpunkt um 10.00 Uhr beim Eingang Giardini*



AUS Australia  
A Austria  
B Belgio  
BR Brasile  
CDN Canada  
DK Danimarca  
ET Egitto  
FIN Finlandia  
(Aalto)

F Francia  
D Germania  
J Giappone  
GB Gran Bretagna  
GR Grecia  
IL Israele  
NL Olanda  
PVE Pad. Venezia  
FIN Finlandia  
(Paesi Nordici)

N Norvegia  
(Paesi Nordici)  
S Svezia  
(Paesi Nordici)  
PL Polonia  
CZ Repubblica Ceca  
SK Repubblica Slovacca  
ROK Repubblica di Corea  
RO Romania

RUS Russia  
SRB Serbia  
E Spagna  
USA Stati Uniti  
d'America  
CH Svizzera  
H Ungheria  
ROU Uruguay  
YV Venezuela

E Entrata / Entrance  
C Deposito Bagagli /  
Checkroom  
I Infopoint  
T Biglietteria /  
Ticket office  
S Stirling Pavilion -  
Book Project  
SE Spazio Esedra  
W Free wi-fi

1 Biblioteca della  
Biennale - ASAC  
2 Bookshop  
3 Bar, Cafeteria  
4 Toilettas  
5 Educational

## **Schweiz**

**kuratiert von M. Sik mit Knapkiewicz & Fickert, Miller & Maranta**



**A newly created or redesigned building invariably enters into a dialogue with its immediate environment through its design, the mood it evokes and its function, even if the construction appears to be fragmentary or peculiar. Understanding the characteristics and identity of an everyday location, allowing them to permeate any new design and blending old and new to a lively ensemble require a great deal of empathy, high architectural skill and a profound knowledge of local historical and architectural traditions. Designing new units within an existing ensemble does not call for the imitation of a given urban pattern, but requires an interpretation of the location against the background of past and proven solutions, moderate modernisation and the use of unfamiliar elements to add a new flavour to the atmosphere of the whole. The aim is an ensemble with a strong spatial effect and a distinct mood, to turn a historically grown mix of soloist constructions into an orchestrated whole. Such an approach to design and architecture enables a contemporary as well as continuous form of urban development, beyond modernism and postmodernism. If on the other hand the element of dialogue is neglected, if fashionable event and star architecture is the applied approach, the result may be beautifully formed and spectacular, but stands alone without relation to its surroundings. The sum of such buildings is chaos instead of an ensemble and, ironically, a further step towards global monotony.**

## **Japan**

**kuratiert von Toyo Ito (awarded Golden Lion) mit Kumiko Inui, Akihisa Hirata, Sou Fujimoto, Naoya Hatakeyama**



One year on from the Great East Japan Earthquake, the devastated region is enveloped in the warm sunlight, calm seas and new growth of spring. Cherry trees bloom and birds sing as if nothing had happened. But while the mountains of rubble have been cleared away, across vast expanses of land the foundations of lost homes remain a vivid reminder of the towns that once existed here. Faced with such a landscape, in which all was consigned to the past in an instant, we humans cannot fail to be stupefied by the immeasurable power of nature. But just as weeds have begun to sprout among the remaining foundations, there are strong individuals returning to these places determined to somehow begin again. Perhaps it is due to some animal-like homing instinct, but these are people who, despite the destruction of their communities by the irresistible force of nature, refuse to surrender, and are endeavoring to prove that they are still alive, and life goes on. Such actions by local people, rooted in memories of the land, differ from the recovery plans advanced by national government or local authority. Top-down plans for recovery stress only “safety and security,” ignoring the land’s memories and relying instead on modernist methods. Dismantling the relationships between people and the natural world and the heart-to-heart interpersonal connections that constitute the region’s historical legacy, they prefer to push plans heavily dependent on civil engineering technology. But those strong-willed individuals hoping to return to their original land and act as inheritors of the past are people who aspire to a future linked to the past, using those leftover foundations as their foothold. Are architects really able to assist them in their aims?

## **Niederlande**

**kuratiert von Ole Bouman mit Petra Blaisse - Inside/Outside**



Re-set, the exhibition in the Netherlands Pavilion, shows the ability of architecture to start over. A flexible, tactile intervention, designed by Inside Outside | Petra Blaisse, reveals the hidden potential a vacant building has to offer. Giving architecture a chance; for some this starts with a substantial budget, or with the availability of a virginal construction site. For others it begins with a given situation or existing design. Petra Blaisse belongs to the second category. Her field of operations is enormous. Her work ranges from a piece of fabric to an entire landscape. Her subject is truly a matter of Inside and Outside, as her office is named. She never shies away from context, ready to embed. She never shies away from true invention either, ready to re-embed. Her work is informed by a highly sensitive perception, rather than the imposition of form. Hers is an architecture of perceived potential. For a long time architecture's capacity to excavate potential was seen as marginal to the field. Architects who specialized in reuse were seen as renovators, or as interior decorators. They were paid to make small changes or add finishing touches-the embellishment. Now this skill to realize potential is rapidly moving towards the center of the profession. People are starting to realize that value can be created where it seems to vanish. Architects can stop decay and we can begin to appreciate the reanimation of the desolate through the power of revelation. Unavoidably, desolation is the predicament of much of architecture today. So much of the built environment is waiting for a new boost in imagination. This vacuum was aptly displayed two years ago, when the NAI commissioned Rietveld Landscape to show the abyss of a Vacant NL in the Netherlands Pavilion. Now, in 2012, the pavilion itself has been vacant for forty-one years since its construction. All these years it has been asking for imagination within it, just as so many other buildings lying bare are asking for the same. This time we are not creating something in the Rietveld Pavilion, but doing something with it. We are celebrating the power of the existing architecture by invoking new qualities and opening it up for new uses. We are merging the imagination of half a century ago with that of 2012 and creating hope for architecture. Architecture needs new wings to fly. And that is exactly what Inside Outside provides. It breathes new life into old foundations.

## **Skandinavien**

**kuratiert von Peter MacKeith**



**The Light-Houses exhibition celebrates the jubilee of the Nordic Pavilion -the Nordic „common ground“- designed fifty years ago by Sverre Fehn. For this exhibition, thirty-two architects born after the year the pavilion was designed, 1962-eleven from Finland, eleven from Sweden, and ten from Norway-have been invited to create a condensed, conceptual „house“ that reflects and encapsulates their personal philosophy of architecture. The exhibition also highlights topical social and environmental themes. The hallmarks of Nordic architecture-simplified form, intelligent use of materials, and sensitive treatment of daylight, the natural surroundings, and the site-embody the basic principles of responsible, sustainable architecture. Professor Juhani Pallasmaa, Fehn’s colleague and personal friend, contributes the exhibition’s pedestals. The exhibits are displayed as installations, forming a „chorus“ of contemporary Nordic architecture in polyphonic dialogue with Fehn’s iconic pavilion. The show is curated by Professor Peter MacKeith and organized by The Museum of Finnish Architecture. Collaborating institutions are The Swedish Museum of Architecture and The National Museum of Art, Architecture, and Design (Norway).**



## **Deutschland**

**kuratiert von Muck Petzet**



For architectural practices in Germany, working on the existing inventory has long become the most important task at hand. Processes of conversion and reappraisal are taking place on a vast scale: peripheral regions are becoming increasingly depopulated. There is too much architecture and even where growth still plays a role, there is no tabula rasa. Climate targets can only be achieved by improving what is already there. But the greatest task of refurbishment that lies ahead—the post-war buildings erected from the 1950s to the 1970s—is considered problematic. These buildings seem to be too unsuitable, too slipshod, too inefficient to serve as housing in the future. Where economically viable, „outmoded“ buildings and housing estates are torn down and replaced. The „gray“ energy stored in the materials is not factored into energy studies and unscrupulously released in demolition. Evaluating and developing existing qualities to implement affirmative strategies of transformation requires a profound change in attitude, much like that achieved by environmentalists in the 1970s and 1980s with respect to waste management. Even supposedly worthless buildings have potential and qualities: the balkiness of existing architecture can be an inspiration for new solutions and can open up avenues of action. Reduce/Reuse/Recycle stands for a successful shift in value from waste to reusable material. The three Rs form a waste hierarchy in which avoidance comes first, followed by direct use and, in third place, recycling, which changes the properties of the material. The same logic may be applied in setting up a new value system to address existing buildings: the fewer changes made and the less energy used, the better the process. By using the logic of Reduce/Reuse/Recycle, various strategies of remodeling can be classified according to the relationship between old and new, the depth of intervention, and the degree of modification. Treating built architecture as a substantial and formal resource opens up a wide range of possibilities and approaches. Reduce/Reuse/Recycle shows projects and perspectives by architects who take a positive, empowering view of existing structures as an inspiration and motivation for further development. The quality of the projects shown here lies in the intelligence of their strategies and not in the spectacular form of their interventions.

## **Polen**

**kuratiert von Michal Libera**



**Curator Michal Libera in collaboration with artist Katarzyna Krakowiak, sound designer Ralf Mainz and acoustical engineer Andrzej Klosak have designed this year's honorable mention winner, the Polish pavilion, in the Giardini of the Venice Biennale. In the exhibit, architecture is approached from the perspective of sound, which is an innate building material to any space. Walls, floors and ceilings are not treated as physical elements that organize spaces, but rather as acoustic components that control the quality and amplitude of natural tones. The acoustically soundproof entrance vestibule aurally removes the visitor from the exterior and creates a blank audible slate to be filled within the following volumes. In a carefully designed series of empty halls, a fortunate acoustic discovery led to the installation of ventilation shafts on the roof that apart from maintaining a comfortable interior temperature, also capture all the surrounding sounds of the Giardini and neighboring pavilions and direct them directly into the space. A very high coefficient of reverberation was found to exist within the rooms, making human conversations very difficult, as words would be blurred into one undefinable noise. A slight taper of the partitions creates an angled playground for sound to bounce off of, together with the 50 individual speakers set up around the floors projecting ambient sounds, creates a profound environment for the user to experience architecture as sound.**

## **Belgien**

**kuratiert von Architecture Workroom Brussels, Joost Grootens, GRAU, De Vylder Vinck Taillieu, Ante Timmermans**



The exhibition in the Belgian Pavilion presents Flanders, the northern portion of Belgium, as a laboratory for urban and regional planning in a densely populated area in Western Europe. In the past century, the construction and protection of the welfare state in Flanders has resulted in the extensive horizontal urbanization of the territory. As a result of social and economic policies favoring regional distribution, the pressure towards urbanization in Flanders has increased to such an extent that the differing economic, ecological, and demographic spatial issues increasingly conflict with one another. Almost every square kilometer of Flanders contains the same complexity of functions. This mixture and the presence of high concentrations of incompatible interests do not yield a specific quality or perspective towards a sustainable development. This is the consequence of current spatial planning principles that separate the uses of space from each other instead of linking them. In Flanders, as elsewhere in Europe, legislation devised to support the economic and cultural balance of society has resulted in overdevelopment, unsustainable mobility patterns, and, often, a stalemate between vested economic interests and an increased concern for the quality of the environment. Changes in the global economy, and particularly the need to relocate some parts of manufacturing back to Europe, makes the development of new concepts for sustainable planning arrangements more urgent than ever. To provide a sustainable answer to these relevant challenges, the project *The Ambition of the Territory* wishes to investigate an alternative spatial model. Flanders is presented as a complex of complementary, transnational, and autarkic metropolitan regions. A metropolis is an urban area in which seemingly conflicting spatial claims can be reconciled in an integrated „metabolism.“ Greater urbanization does not necessarily mean less landscape, and spatial planning that stimulates economic growth does not have to come at the expense of quality of life. The metropolis encourages innovative spatial concepts such as productive landscapes, hybrid living/working environments, and multimodal transportation. The proposed spatial scenario for Flanders will be tested in detail by means of a design study in a series of ateliers. For the urgent challenges faced by Flanders, specific development questions have been formulated that will be tested by a design team working on representative subdomains and at representative scales within the territory. On the one hand, this explorative study will result in components for updating the vision formation within the spatial policy of Flanders. On the other hand, this process will result in a presentation by the atelier at the Belgian Pavilion during the 13th International Architecture Exhibition to be held in Venice.

**kuratiert von Moshen Mostafavi mit Hélène Binet**

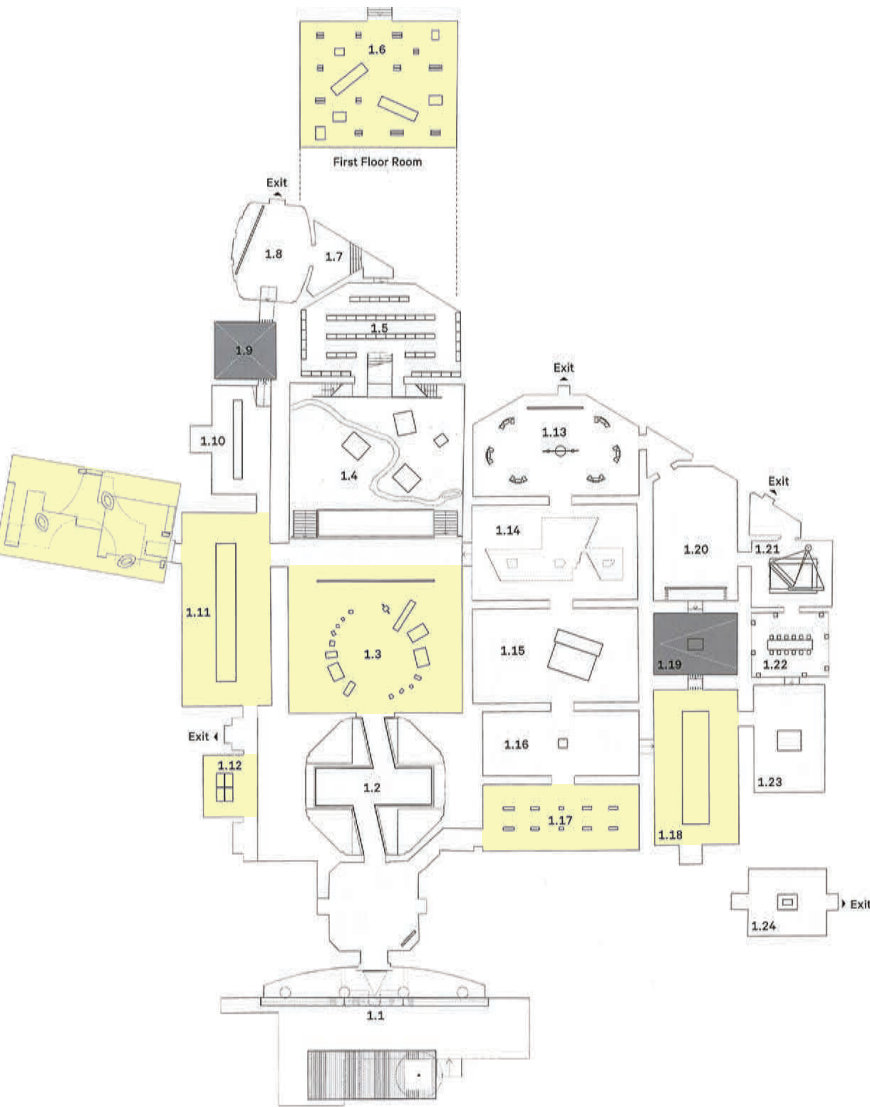


Hawksmoor's churches demonstrate the synthesis of his imaginative reconstructions of the ancient world, which he never visited, and methodical inspiration gained from his knowledge of contemporary scientific developments. They also pay homage to the idea of urban reorganization and the restructuring of London, which was first conceived by an earlier generation of architects such as Evelyn, Hooke, and Wren. For Hawksmoor, both the development of the churches and the renewal of the city must have carried an element of wonder that linked the present with an imagined past. Hélène Binet has been commissioned to document various aspects of Hawksmoor's remaining London churches. Her immaculate black and white large format photographs demonstrate the beauty of Hawksmoor's architecture with special attention to the variety of scales, sites, interiors, textures and materials. The contemporary character of these photographs and their exploration of innovative and subtle architectural qualities are consistent with Louis Vuitton's belief in the importance and cultural value of architecture. The exhibition also celebrates the connections between Hawksmoor's structures and the city by conceiving the interior of the Venice Pavilion as an analogical site of London. Digitally conceived, resin models of the spires hang inside the pavilion in a similar relationship to that of their actual locations around the city. For the visitor, the juxtaposition of the large format photographs and the small pristine models will create a sense of scalar disjunction between the buildings and the city, between close-ups and distant views. This visceral and experiential idea of architecture also bears similarity to how Louis Vuitton has considered the appearance of its buildings. It is only fitting that the work of this distinctive English architect should be now shown in Venice, a city known for its remarkable architecture and for its unique ways of combining construction, materials, and imagination.

# GIARDINI

## Padiglione Centrale

- 1.1 Alison Crawshaw
- 1.2 Kuehn Malvezzi
- 1.3 Grafton Architects, Paulo Mendes da Rocha  
Aga Khan Trust for Culture  
Wolfgang Wolters, Mario Piana
- 1.4 Eisenman Architects, Dogma, Jeffrey Kipnis
- 1.5 40,000 Hours (Schools Project)
- 1.6 OMA
- 1.7 Olafur Eliasson
- 1.8 Jasper Morrison
- 1.9 MVRDV, The Why Factory
- 1.10 Steve Parnell
- 1.11 Diener & Diener
- 1.12 Fulvio Irace
- 1.13 Crimson Architectural Historians
- 1.14 Thomas Demand
- 1.15 O&O Baukunst
- 1.16 Norman Foster, Marisa González, Andreas Gursky, Ben Johnson
- 1.17 Toshiko Mori Architect
- 1.18 Caruso St. John
- 1.19 Peter Fischli / David Weiss
- 1.20 Elke Krasny  
Atelier d'Architecture Autogérée
- 1.21 Alejandro Aravena / Elemental
- 1.22 Herreros Arquitectos
- 1.23 Ateliers Jean Nouvel,  
Habiter Autrement
- 1.24 muf architecture/art





### **1.3 Grafton Architects, Paulo Mendes da Rocha**



#### **Common Ground**

The themes of this installation emerge through the example of two buildings: the Serra Dourada Stadium in Brazil by Paulo Mendes da Rocha, and Grafton Architects' UTEC university campus in Lima, their first project in South America, and an investigation into the idea of an university as an „arena of learning.“ The Serra Dourada Stadium and the Lima University project-recreated in the form of huge scale models-face each other in the Padiglione Centrale, forming a shared space with interpretative paper models that analyze urban territory and geography at various scales, and an exploration of the „Free Section“ approach to drawing that arises from Mendes da Rocha's vision of new possibilities in architecture. The installation was inspired by Mendes da Rocha's call „to get architecture out of the making and thinking of isolated objects and to show it as an inexorable transformation of nature.“ It expresses the influence of Mendes da Rocha on Grafton's recent work through the themes of „built geography,“ „abstracted landscape,“ „landscape and infrastructure,“ and „the horizon and the human being.“ According to the Grafton Architects' founders Yvonne Farrell and Shelley McNamara, „Impressive images of the spaces held in the undercroft of the Dourada Stadium act as a source of inspiration to us, encouraging us to make fluid spaces, generous open-to-the-air grand halls, where students and professors in the university can enjoy connections to their immediate surroundings, the urban context and the ocean.“ Further expanding Grafton's search for common ground between South America and its native country will be a comparison of the landscapes of Machu Picchu in Peru and Skellig Michael off the West Coast of Ireland.

## **1.17 Toshiko Mori**



### **Dialogue in Details**

Toshiko Mori has defined the theme of this year's 13th International Architecture Exhibition in physical as well as intellectual terms. The architect has focused on the intense intersection of imagination and practicality found in a building's details. It is here that one finds a convergence of ideas, materiality, tectonics, and construction—a common ground by virtue of architecture's inherently collaborative nature.

Over the years, Toshiko Mori has had the opportunity to work alongside, in reference to, and in addition to the works of architects such as Frank Lloyd Wright, Paul Rudolph, Marcel Breuer, Mies van der Rohe and Philip Johnson, and five large-scale details included in this exhibition represent each of these five masters. Toshiko Mori has created her own intellectual response to the work of these masters by representing five details from her projects, allowing them to stand in parallel dialogue. For this installation, each detail has been framed and reinterpreted as a totem object carrying an abstract spirit of its own, an animistic character that echoes the personality and signature of an architect. By isolating details and presenting them at half scale, visitors are able to walk amongst these elements and begin to inhabit this menagerie of architectural ideas. As one detail starts to speak to another, they echo each other's history, precedents, and references. The idea of „details“ is a particular homage to the Veneto architect Carlo Scarpa and to Piranesi, both of whom used details as declarations of intent and as a springboard for their fertile imaginations and the spaces they created. These are silent exchanges with deceased architects, yet the conversations and speculations that are embodied in their work remain alive, instigating further discussion and inspiration.

## **1.6 OMA**



**"Forty years ago the public cause proved a powerful source of inspiration. Given the numbers of architects that chose to serve it, one might even speak of a common ground. In the age of the 'starchitect', the idea of suspending the pursuit of a private practice in favor of a shared ideology seems remote and untenable. In the context of the 2012 Venice Architecture Biennale, this exhibition hopes to provide a small contribution towards finding that common ground once more..."** – (OMA Partner Reinier de Graaf, August 2012). Throughout Europe in the late 1960s and early 1970s, large public works departments employed architects to design a multitude of public buildings in an effort to serve the public cause. Reinier de Graaf describes this "heyday of public architecture" as "a short-lived, fragile period of naïve optimism – before the brutal rule of the market economy became the common denominator." Curated by OMA Partner and AMO Director Reinier de Graaf, along with OMA Associate Laura Baird, *Public Works: Architecture by Civil Servants* showcases fifteen architectural masterpieces that were realized by bureaucrats, across different European cities, for the greater good. The exhibition reveals the original and current state of each project through a mix of photographic records. Laura Baird describes: "Maybe these buildings... can still have a very different function for what was intended or almost a second life... even the aesthetic, the formalism and the structure of the buildings remains refreshingly modern forty years later." Ironically, De Graaf notes, the "benign ideology of the welfare state chose to be represented by an architectural style known as Brutalism".

The works on display were designed by architects employed by the Greater London Council, the Public Works Department of Amsterdam, the Dutch Rijksgebouwendienst, the Senatsbauverwaltung of West Berlin, and work from various architects in France and Italy as members of special 'Architect Councils', 'guiding' the public sector on matters of architecture and urbanism.

## **1.9 MVRDV, The Why Factory**



**Freeland plunges visitors into the animated world of a city without the rules of urban planning. A multi-screen surround projection envelops the audience and invites investigations into the legitimacy of classical centralized planning in today's world and inspires the individuation and self-organization within cities. "Freeland" is rooted in two projects: MVRDV's Almere Oosterwold, on which ArchDaily reported earlier this year, and the research conducted in bottom up organization by the AnarCity studio led by The Why Factory. Both projects invite "do-it-yourself" thinking to development strategies for cities. Driven by need, individual desires, and community goals, "Freeland" explores a range of possibilities, none of which are strictly predictable.**

**MVRDV's Almere Oosterwold steps away from government dictated urban development and uses its inhabitants initiatives to build their own neighborhoods at such scales as a public green, energy supply, water management, waste management, urban agriculture and infrastructure.**

**The Why Factory's AnarCity is a fantasy of radical liberated urbanization, carrying with it a slew of possibilities in different situations and contexts, including the fall of government, climate crises or voluntary anarchism. The movie takes the viewer on a time-travel back to the utopian Freeland. Successes, failures and surprises play out in a series of intriguing narratives and in all cases builds up to a autarkic lifestyle for its inhabitants.**

## **1.11 Diener & Diener**



### **Common Pavilions ([www.commonpavilions.com](http://www.commonpavilions.com))**

Diener & Diener have chosen to explore the ground between architecture, patronage and perception, inviting photographer Gabriele Basilica and a group of authors to consider the very spaces of the Venice Biennale. The exhibition setting is a „reconstruction differente“ of the reading room installed at the Neue Pinakothek in Munich in 2004 by Diener & Diener. The precise arrangement of objects and furniture in the room, all bathed in a honey-colored glow-the result of covering the skylight with brown canvas-also recalls the first exhibition at the Swiss Architecture Museum in 1984. For that exhibition, the artist Christo transformed the building, originally designed by Rasser & Verdi and subsequently renovated by Diener & Diener, in a manner closely resembling his 1960s „store front project“ by covering the windows with parchment paper. Located in the Giardini, this reconstruction will be a site for discussion on architectural forms. Unlike presentations by architects, the discussion here will be shaped by authors, critics, and experts, who have been invited to write on each of the thirty national pavilions in the Giardini. The authors draw on a trove of associations and ideas: on the strength of their observational skills, their imagination, and breadth of knowledge, they visualize and give immediate presence to the collection of national exhibitionspaces around the Exhibition. In doing so, they invite the visitors to the Giardini to become participants in the process of discussion and design in architecture. A photographic essay by Gabriele Basilica on the different pavilions will accompany the other, more „traditional“ essays. Basilica, internationally renowned for his photographic work on the physiognomy of architecture and city landscapes, has been commissioned by La Biennale’s archival and historical preservation department to document the interior and exterior of all the national pavilions. Visitors to the installation can also use a QR code to access audio versions of the essays.

## **1.12 Fulvio Irace**



### **Facecity**

This exhibition interprets the cityscape as a work of collective creation: a common ground and palimpsest of facades built by different architects who act as an intellectual community. This notion is presented through the historic case study of Milan. A mix of archival and contemporary photography, drawings, and films conjure up a lost era while also demonstrating its impact on architecture today. After World War II, Milan's architects and developers rethought „modernity“ according to the new needs and aspirations of the middle class. The facade was a key component in this effort: as a contribution to the shared urban landscape it conveyed modernity, lightness, and confidence in a viable future. The apartment house became the most desirable form of housing in the modern metropolis. Caccia Dominioni, Ponti, Gardella, Magistretti, Mangiarotti, Morasutti, and Asnago e Vender all contributed to the emerging skyline of Milan. The surface of these buildings was where the moral agenda of „being absolutely modern“ took on the force of a manifesto. Their facades suggest a world of accuracy and technical precision; a landscape of shimmering lights, where everything seems to fly almost as if it were detached from the ground. At the 13th International Architecture Exhibition, these themes are represented through three main elements. First, a series of black-and-white photographs by Pino Musi reveal fine detail and express the spirit of the facade. Original drawings, including works by artists Somaini and Fontana, have been collected by Gabriele Neri to remind us of the power of architectural representation in the predigital era. Finally, three films by Francesca Molteni of Muse Factory recreate the architectural and artistic scene of postwar Milan. The films also feature younger Italian architects explaining the impact of the old masters and the effect their heritage has had on contemporary architecture.



## **1.18 Caruso St John**



### **Pasticcio**

**Pasticcio**, the exhibition curated by Caruso St John, invites a group of seven contemporary European architects from different countries and generations, whose practice is engaged with the language and the history of architecture, both recent and ancient. Their work tries to establish continuities with an architecture before modernism.

The group is formed by BIQ stadsontwerp bv, Bovenbouw Architectuur, Hermann Czech, Hild und K, Knapkiewicz Fickert and Märkli Architekt.

Themes include a consideration of proportion, ornament, typology, and interest in making interiors, in colour and in working with existing buildings, but the works are linked in spirit rather than in form or programme. The intention is to show how potent and diverse a contemporary architecture grounded in continuity and a common culture can be.

The title “Pasticcio” refers to a stone tower at Sir John Soane’s Museum in London, which Soane designed using fragments of classical architectural and a finial of his own design at its top. Soane is represented in the exhibition through the drawing of his assistant Joseph Gandy and Caruso St John’s recently completed project for furniture in four newly restored rooms at the museum.

## **1.19 Peter Fischli / David Weiss**



If the late twentieth century's transformation of global culture can be said to have a face, we may look to the airport to read its changing character. It has come to represent an international common ground, with its own system of architectural and cultural codes. What began as a regionally adapted typology has become increasingly homogenized, as the physical form has evolved to mirror the standardized chain stores that render transit almost thrillingly ubiquitous over space and time. Since the 1980s, Peter Fischli and David Weiss have photographed over eight hundred airports. The images depict the airport from interior to tarmac, presenting them almost without comment and with a range of scales. Large windows and glazed facades show the importance of the exterior, as anonymous landscapes rise up beyond the airplanes and their ephemera. Inside, functionalist details and familiar materials are alienated through repetition and isolation. As though shot through a tourist's lens, the photographs' flatness and near-banalities align them with anthropologic documentary. That they are disseminated internationally can only be read through minute cultural cues: bits of language on signs; certain types of service vehicles driving on the tarmac; the adjacent landscape (which itself tends to have certain aesthetic characteristics); and of course the planes themselves, whose brightly painted decals provide a branded respite from the otherwise controlled, functional, and ultimately surreal surroundings. For the 13th International Architecture Exhibition, these photographs are projected in sequence on a loop. Alongside this projection, the artists show a sculpture of four white-painted aluminum „hostess trolleys.“ Standing at mute service, the figures are like fabricated artifacts. Where the photographs document a culture, the sculpture gives it a physical presence: together they illustrate that airports can be read as an autonomous and contemporary civilization; with coherent spatial organizations and an individual set of actors.

**TAG 5**



# **TAG 5: Vormittag**

***3 gruppentours, nach Wahl***

***09.00 Auschecken***

***09.30 Abfahrt Tours***

**30 Basilica San Marco**

**31 Palazzo Ducale**

**32 Punta della Dogana**  
Giuseppe Benoni, Umbau Tadao Ando

**33 Palazzo Grassi**  
Giorgio Massari

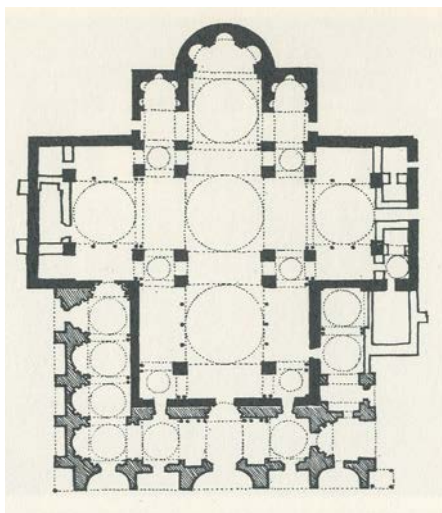
**34 Isole San Michele**  
Erweiterung David Chipperfield

***13.30 Gepäck abholen***

***14.00 Abfahrt vom Hotel***

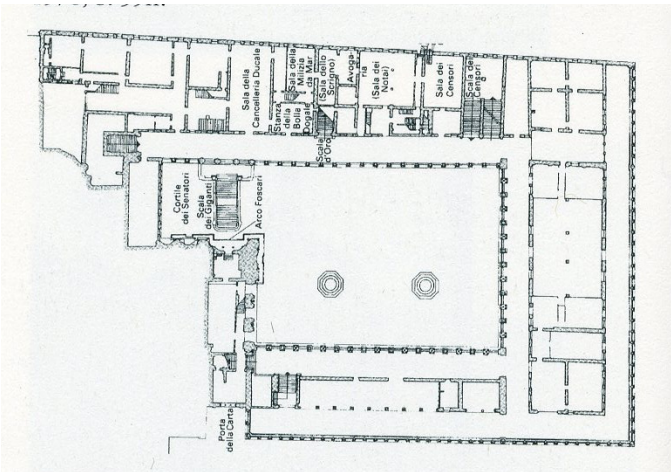
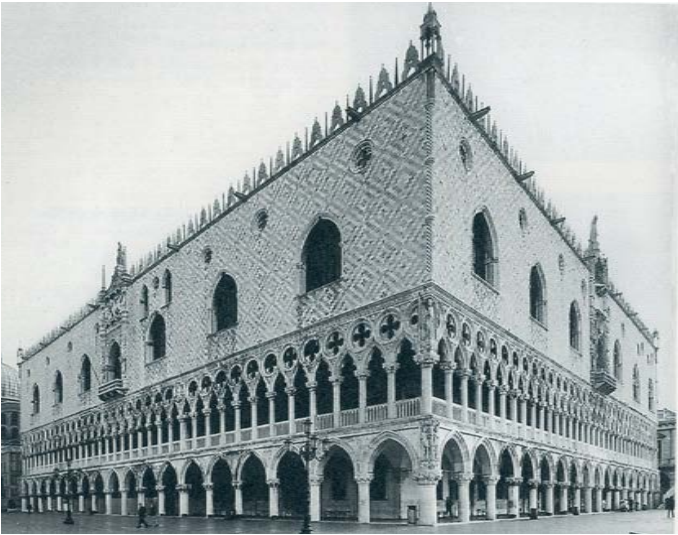
***15.20 Abfahrt Zug Zürich HB***

**30 San Marco, ab 829**





**31 Palazzo Ducale (Dogenpalast), 1438**





**32 Punta della Dogana, 1677-1678**  
**Giuseppe Benoni, Umbau Tadao Ando 2008-09**



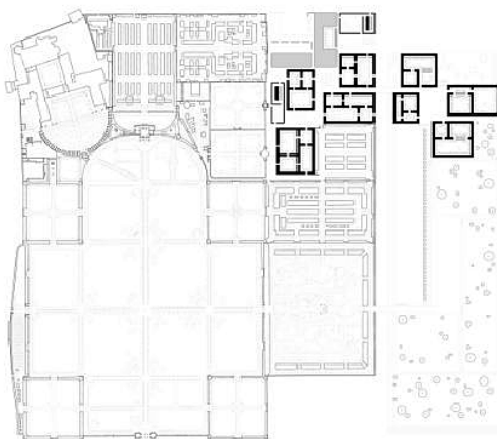
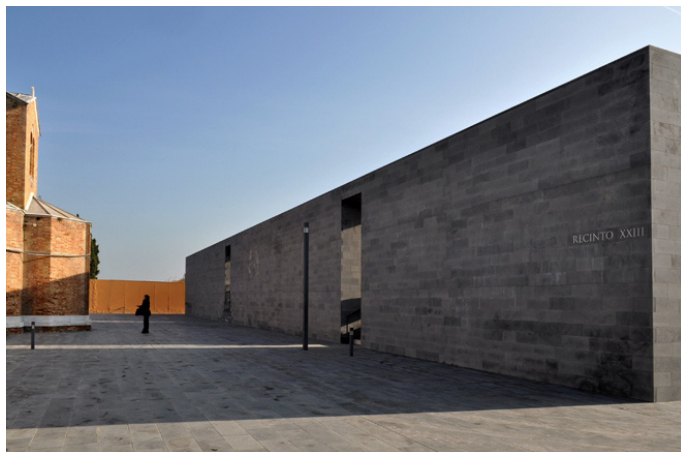
**33 Palazzo Grassi, 1748-1772**  
**Giorgio Massari**



**34 Isole San Michele, 1872-1881**  
**Annibale Forcellini**



## Erweiterung Chipperfield Architects, 1998-2013



# Bauen als Werk vieler Köpfe und Hände

An der 13. Architekturbiennale in Venedig ruft der britische Kurator David Chipperfield zur Zurückhaltung und zur Pflege des überlieferten Kulturgutes auf.

## Von Caspar Schärer, Venedig

Kann das Pendel alle zwei Jahre in eine andere Richtung ausschlagen? Auf den ersten Blick sieht es so aus an der Architekturbiennale in Venedig. Nachdem bei der letzten Ausgabe 2010 die japanische Architektin Kazuyo Sejima die Architektur als Raumkunst mit eindeutiger Auto-rendhandschrift zelebrierte, steht jetzt das Bauen als Werk vieler Köpfe und Hände im Vordergrund. Für den britischen Architekten David Chipperfield, der in diesem Jahr die Verantwortung als Kurator der Hauptausstellung trägt, reihen sich die Architektinnen und Architekten mit ihren Bauten in ein kulturelles Umfeld ein, das von überliefertem Wissen getränkt ist und an dem schon viele Vorgänger Hand angelegt haben.

Und so weht in diesem Jahr ein ganz anderer Wind durch die weiten Hallen des Arsenal, doch auch dieser Wind frischt Venedig nicht zum ersten Mal auf. Regelmässig fühlen sich die Kuratoren dazu berufen, die Chance der grossen Schau an der Biennale zur Propaganda für Anliegen zu nutzen, die für sie relevant sind. So stellt Chipperfield seine Ausstellung unter das Motto «Common Ground» - ein Begriff, der nicht einfach zu übersetzen ist. Auf jeden Fall aber wird jedem klar, dass damit nicht der schrankenlose Individualismus gemeint sein kann, der im gierigen Boni-Banker seine hässliche Fratze gefunden hat.

## Was ist «Common Ground»?

Glücklicherweise tappt der Kurator nicht in die Falle, die er sich mit seiner Themenwahl selbst gestellt hat - er behauptet nicht, er wisse genau, was richtig sei und wie jetzt gebaut werden solle. Chipperfield pflegt einen pluralistischen Ansatz, lädt eine vielfältige Schar von Architekten ein (in der grossen Mehrzahl sind es nach wie vor Männer) und lässt sie ihre Interpretation dieses «Common Ground» erzählen.

Das Thema bringt es mit sich, dass dieses Mal die Ausstellung zu einem erheblichen Teil an den Wänden und auf Bildschirmen stattfindet, kleinere Objekte wie etwa Modelle stehen auf Ti-

schen oder Sockeln gruppiert im Raum. Erfreulich ist die Vielfalt der Reaktionen auf Chipperfields Vorlage: So zeigen Herzog & de Meuron anhand der Elbphilharmonie, dass es bei «Common Ground» nicht nur um eine bestimmte Form von Architektur gehen kann. Die Basler Architekten, nicht gerade bekannt für schüchterne, zurückhaltende Bauten, demonstrieren in einer anschaulich arrangierten Presseschau mit Dutzenden von Zeitungsartikeln, wie sich an einem einzelnen Projekt grundsätzliche Fragen kristallisieren und mit welchen Bandagen die Auseinandersetzung in den Printmedien geführt wird.

Andere Beiträge wiederum drehen sich um ganz konkrete Dinge wie den sozialen Wohnungsbau oder die Recherche

## Schweizer Stadtbewohner blicken mit Wehmut nach Paris, London und Wien und wünschen sich zu Hause mehr Urbanität.

nach einem Formenvokabular in der Vergangenheit, die nicht notwendigerweise Jahrhunderte zurückliegen muss: Das irische Büro Grafton Architects etwa lässt sich für sein jüngst gewonnenes Projekt eines Universitätscampus in Lima von einem Stadion des brasilianischen Architekten Paulo Mendes da Rocha aus den frühen 70er-Jahren inspirieren. Mehrere Modellstudien beider Projekte stehen sich in der Installation gegenüber und zeugen von einem umfassend verstandenen Wertefundament.

Es muss allerdings angemerkt werden, dass Chipperfield mit den «gemeinsamen Werten», die er in seiner Auslegung beschwört, klar die westlich-europäischen Werte als Massstab nimmt - das ist allein schon an der Liste seiner eingeladenen Gäste ablesbar. Dafür gibt es nachvollziehbare Gründe: Das west-europäische Sozialstaatsmodell der 60er- bis 80er-Jahre, das die Grundlage bildete für eine hoch differenzierte und



sensible Architektur, wird gerade einer schweren Prüfung unterzogen und droht unter der Belastung zusammenzubrechen. Vor diesem Hintergrund betrachtet, erscheint die Rückbesinnung auf das überlieferte Kulturgut auch als Bekenntnis zu einer erprobten Art des Zusammenlebens von Individuen. Ob jedoch alle an der Hauptausstellung beteiligten Architekten wirklich ihren ausgeprägten Individualismus zugunsten eines wie auch immer gestalteten «Common Ground» zurückstellen würden, muss bezweifelt werden.

## Der amerikanische Albtraum

Wie immer gesellt sich zur kuratierten Ausstellung im Arsenale und im Grossen Pavillon in den Giardini der Reigen der Länderpavillons, die sich alle mehr oder weniger an Chipperfields Thema anlehnen, also letztlich eine politische Aussage machen. Besonders augenfällig und überraschend ist die Vehemenz, mit der im israelischen Pavillon der Einfluss Amerikas auf die Kultur in Israel unter Beschuss genommen wird. Ausgehend vom Zitat des ehemaligen US-amerikanischen Aussenministers Alexander Haig, der Israel einst als «Flugzeugträger der Amerikaner» bezeichnete, wird in Form eines Merchandise-Shops erklärt, wie sich die auf der genossenschaftlichen Idee des Kibbuz aufbauende Gesellschaft sukzessive in einen konsumistischen Albtraum verwandelte. Frankreich macht sich in seinem Pavillon Gedanken über den Umgang mit seinen riesigen Vorstadtsiedlungen, während Deutschland mit grossformatigen Fotos einige Beispiele zeigt, wie Architektur als Ressource weiterverwendet werden kann.

Einmal mehr ist im belgischen Pavillon ein bemerkenswerter Beitrag zu sehen. In dem stark zersiedelten Land wird Boden zunehmend zur knappen Ressource. Als Medizin wird jedoch nicht das übliche Rezept verschrieben. Konkret: Nicht das Prinzip «Malland» - also die kompakte europäische Stadt - soll Flandern retten, vielmehr soll über eine neue, radikale Bodenpolitik eine Verdichtung der Siedlungsstruktur zwischen den Städ-

ten erreicht werden. Der Vorschlag ist aus Schweizer Sicht nicht ohne Brisanz: In städtebaulichen Fragen tat sich die Schweiz stets schwer; man mag das Städtische, Urbane in diesem Land nicht. Mit Wehmut blicken Schweizer Stadtbewohner nach Paris, London und Wien und wünschen sich zu Hause mehr Urbanität. Dass jetzt die Flamen ausgerechnet die verdichtete Agglomeration zum Modell für eine neue europäische Stadtform erklären und ausdrücklich die Schweiz in ihre Überlegungen miteinbeziehen, bringt vielleicht auch hierzulande den einen oder anderen ins Grübeln.

Bis 25. November.  
[www.labiennale.org](http://www.labiennale.org)

## Schweizer Pavillon Hommage an das Ensemble

Nachdem bislang das Bundesamt für Kultur die Schweizer Beiträge an der Kunst- und der Architekturbiennale organisiert hatte, übernahm in diesem Jahr zum ersten Mal die Kulturstiftung Pro Helvetia diese Aufgabe. Als Vertreter der Schweiz wählte eine Jury den Architekten und ETH-Professor Miroslav Šik, der sich seit den späten 80er-Jahren einen Namen als Theoretiker, Lehrer und auch bauender Architekt machte. Šik ist ein dezidierter Gegner der Starchitektur, jener exaltiert geformten Gebäude also, die viel Aufmerksamkeit erzeugen, aber selten wirklich ins Stadtbild passen. Das Einfügen von Neubauten in ein gewachsenes Ensemble ist seine zentrale Forderung, und damit passt er hervorragend zu David Chipperfields Hauptausstellung «Common Ground» - mit dem Unterschied, dass er um einiges radikaler ist als der Pragmatiker Chipperfield.

Für seinen Beitrag im Giacometti-Pavillon lud Šik zwei befreundete Architekturbüros zur Mitarbeit ein - Knapkiewicz & Fickert aus Zürich sowie Miller & Maranta aus Basel. Gemeinsam arrangierten sie an den Wänden im grossen Saal das Panorama einer Stadt, wie es aus ihrer Sicht sein sollte: Sie montierten Bilder ihrer eigenen Bauten zu einem einzigen grossen, harmonischen Ensemble. (csh)



# Die Schweiz als Festung Europas

Die 13. Architekturbiennale von Venedig sucht nach den Grundlagen des Fachs und fordert ein Engagement für den gemeinsamen Raum. Dabei ist das hiesige Schaffen prominent vertreten. Von Gerhard Mack

Der Euro kriselt, die US-Wirtschaft dümpelt vor sich hin, die Jahre des Bling-Bling sind vorbei. Das kann nicht ohne Folgen bleiben für eine Branche, die wie keine andere dem Bedürfnis nach grossen Gesten Symbole geliefert hat. Stararchitektur hat es heute schwer. Das kann schon einmal einen dieser Stars verunsichern: Rem Koolhaas, der das Hohelied auf Dubai sang, zeigt bei der Biennale Venedig städtische Architektur aus den sechziger und siebziger Jahren, die von weitgehend unbekannten Architekten entworfen wurde und sich wie das South Bank Center in London bis heute hoher Beliebtheit erfreut. Als «Lernprogramm» will man das in seinem Office for Metropolitan Architecture verstanden wissen. Wenn die Zeit der Ikonen vorbei ist, orientiert man sich an den preisgünstigen Bauten für die Allgemeinheit.

Bevor die Selbstzweifel überhandnehmen und eine ganze Disziplin in die Krise gerät, hilft vielleicht ein wenig Selbstbesinnung. Dazu kommt die Architekturbiennale Venedig gerade recht. Ihr künstlerischer Direktor David Chipperfield gilt als Mann mit Augenmass. Der Architekt der Kunsthausextension Zürich kennt die Baugeschichte und ruft zur Verständigung auf: darüber, wo die Gemeinsamkeiten der Disziplin liegen und was dieses Gemeinsame in der Stadt ist, der Raum, den wir alle teilen: «Common Ground» ist die ebenso griffige wie inhaltlich kaum präzise fassbare Lösung dieser 13. Architekturbiennale. Sie klingt ein wenig nach «common sense», dem gesunden Menschenverstand, und kann doch kaum mehr bieten als die unterschiedlichsten Einzelpositionen.

## Um einen Tisch versammelt

Da ist es ein schönes Zeichen, wenn Valerio Olgiati einen grossen Tisch in die alte Seilerei des Arsenale baut, an dem er diejenigen Kollegen Platz zu nehmen bittet, die ihm heute wichtig zu sein scheinen. Jeder darf seine zentralen Prägungen mit einer bis zehn Abbildungen zeigen. Dass es da wirklich zum Dialog kommt, kann man sich kaum vorstellen. Dem Bündner Architekten ist eher ein Bild für die Vielfalt der Architektur gelungen, deren Akteure sich gelegentlich auch entlarven. Hans Kollhoff, Professor an der ETH Zürich, zögert nicht, neben eine Abbildung von Caspar David Friedrichs «Wanderer über dem Nebelmeer» sich selbst in verwandter Pose vor einem geöffneten Fenster zu zeigen.

Valerio Olgiati ist nur einer von vielen Schweizer Architekten bei dieser Biennale. Noch selten war das hiesige Bauen in Venedig dermassen üppig vertreten. Das mag mit Chipperfields Verbundenheit mit unserem Land zu tun haben. Zugleich dürften die solide Handwerklichkeit und das hohe urbanistische Bewusstsein in der Schweizer Architektur aber auch am besten sinnbildlichen, worum es dem Briten mit seinem Aufruf zu vernünftiger Gemeinsamkeit geht. Luigi Snozzis exemplarische Entwürfe für Monte Carasso sind ebenso zu sehen wie das Novartis-Areal nach dem Masterplan von Vittorio Magnago Lampugnani. Roger Diener verweist mit einer Fotoinstallation auf die Länderpavillons in den Gardini als eine Landschaft gebauter Gesten. Und Gigon/Guyer erhalten eine Suite von sechs kleinen Räumen, in denen sie ihre Bauten präsentieren.

Die Schweiz wird zum Sinnbild einer Architektur, die Profil gewinnen

will gegenüber dem schnellen Bauen einer globalisierten Welt. In ihr sind noch Werte erfahrbar, die in den Nachbarländern schon viel stärker den Gesetzen des Investorenmarktes weichen mussten. Mit dem Land im Herzen Europas glaubt Chipperfield die europäische Bautradition wohl am besten propagieren zu können. Die Megalopolen, die Oligarchenprojekte Russlands, der zunehmende Einfluss Asiens waren bei den letzten Biennalen deutlich stärker vertreten.

Dass eine aufs Gemeinsame und Pragmatische fokussierte Ausstellung eher still daherkommt, versteht man. Erstaunlich ist jedoch, welche Rolle die mediale Inszenierung spielt. Architektur wird vorwiegend mit Fotografie und Film vermittelt. Das beginnt mit einem Bildgewitter von Norman Foster und den menschenleeren Stadtansichten Thomas Struths. Es führt über ein Architektenporträt, in dem Wim Wenders Peter Zumthor verklärt, und endet in Spielereien mit iPads. Im russischen Pavillon darf man damit Icons auf den Wänden ansteuern und Informationen zu einer Stadt des Wissens lesen, die bei Moskau geplant ist. Sie soll eine zeitgemässe Antwort auf die über 60 verborgenen Städte geben, in denen die Sowjetunion für ihr Militär forschte und produzieren liess. Von ihnen sind erstmals Fotos zu sehen – eine Sensation für sich.

## Wenige urbanistische Projekte

Wie weitgehend unsere Wahrnehmung von Architektur medial geprägt und damit virtuell geworden ist, führen Herzog & de Meuron am Beispiel der Elbphilharmonie vor. Sie hängen Modelle der öffentlichen Zonen des Grossprojekts in den Raum und umgeben sie mit Zeitungsberichten aus zehn

Jahren. Architektur schwebt in einem virtuellen Bereich veröffentlichter Meinungen und hat es schwer, ihre sinnliche Kraft zu entfalten.

Vielleicht wurden deshalb so viele Künstler an der Hauptausstellung beteiligt. Ein Raum mit Flughafenfotos und einer Plaza mit vier Stewardessen von Fischli/Weiss steht weniger für einen globalen Bautyp als für den irrationalen Zwischenort des Ankommens und des Abfliegens. Eine Installation von fünf frühen Figurenstelen Hans Josephsohns und einer «Femme» Alberto Giacomettis nimmt konkret auf die Säulen des Arsenale Bezug. Damit hat der Zürcher Architekt Peter Märkli einen der schönsten Räume dieser Biennale geschaffen, eine würdige Hommage an den gerade im Alter von 92 Jahren verstorbenen Künstler.

Wem das zu introspektiv ist, der findet in vielen Pavillons urbanistische Themen: Die Japaner stellen ein Projekt für ein Gemeinschaftshaus im Tsunami-Gebiet vor, das von jungen Architekten mit der lokalen Bevölkerung entwickelt wurde. Im deutschen Pavillon wird für einen sorgsamen Umgang mit dem Baubestand geworben: Architektur als Ressource. Und die Israeli zeigen, wie ihre zunächst kollektiv ausgerichtete Bauweise durch die Anbindung an die USA in Richtung Konsum und Investment verändert wurde.

Am Ende der Hauptausstellung im Arsenale trifft der Besucher auf eine Wand von Plänen Rafael Moneos. Der spanische Architekt zeigt seine Projekte für Madrid. Da trägt einer Sorge zur Stadt, in der er lebt. Überzeugender kann man für das Engagement des Architekten kaum werben. Auch nicht für die europäische Tradition des Bauens.

## 02

### **Istituto Universitario di Architettura im Convento dei Tolentini**

1956 - 1968

*Daniele Calabi und M. Bacci*

Santa Croce 191, Campazzo dei Tolentini

Anlegestelle Piazzale Roma

Die Erneuerung des Tolentinerklosters betraf vornehmlich die Innenstruktur. Hier wurden, auch mit Hilfe neuer Technologien, große Räumlichkeiten für den Lehrbetrieb gewonnen. Nach außen blieb die Struktur und die Physiognomie eines um den Kreuzgang gelagerten Innenhofgebäudes erhalten. Die Gestaltung des Eingangsbereiches wurde 1985 nach Plänen Carlo Scarpas vorgenommen.

LITERATUR: Dalla Costa 1992/8; Franco-Zucconi 1992.

## 04

### **Ponte dell'Accademia**

1932

*Eugenio Miozzi*

Anlegestelle Accademia

Die Brücke ersetzt die während der österreichischen Verwaltung Venedigs gebaute Guß-eisenbrücke; der neue Holzbau war ursprünglich als Provisorium gedacht für die Zeit bis zur Entscheidung eines Wettbewerbs. Inzwischen hat sich ihre zierlich-schlanke Gestalt in die Stadtlandschaft eingegliedert. Und 1983/84 wurde sie tatsächlich sorgfältig restauriert.

LITERATUR: Maretto 1969, S. 94ff.

### **Ehemalige Chiesa della Carità**

15. Jahrhundert (von Bartolomeo Bon)

1441-1452 fertiggestellt)

Dorsoduro 1049-1050, Campo della Carità

Anlegestelle Accademia

Zusammen mit der Scuola della Carità und dem ehemaligen Kloster gehört die Kirche zum Komplex der Accademia di Belle Arti (vgl. Nr. 194). Erhalten haben sich die Außenmauern aus Backstein, die dreibogige Hauptfassade und eine Bekrönung der Längsseiten durch kleine Hängearkaden. Gleich neben der Kirche befindet sich der Eingang zur Scuola mit leichtem Spitzbogen, Nischen und Tabernakeln.

LITERATUR: Lorenzetti 1963, S. 650ff.; Franco-Di Stefano 1976, S. 216ff.

## 05

40

### **Ca' Foscari**

15. Jahrhundert (1452 begonnen)

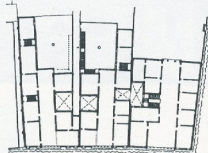
Dorsoduro 3246, Calle Foscari

Anlegestelle San Tomà oder Ca' Rezzonico

Zusammen mit dem angrenzenden Palazzo Giustinian, einem Doppelgebäude, bildet die Ca' Foscari ein einziges homogenes architektonisches Kontinuum spätgotischer Prägung; die dem Canal Grande zugewandte Fasadensequenz stellt die definitive Festschreibung des Typs mit übereinanderliegenden Polyforen dar. In den unteren Reihen findet sich eine Serie mit schwach zugespitzten Dreipaßbögen, in den oberen die typischen Elemente des venezianischen Maßwerks, wie sie schon am Dogenpalast und an der Ca' d'Oro in Anwendung

kamen. Über der gotischen oberen Polyfore erscheint ein reliefiertes Marmorband mit geflügelten Putten und heraldischen Motiven: klare Ankündigung der bevorstehenden Renaissance. Seit 1867 beherbergt das Gebäude die nach ihm benannte Universität.

LITERATUR: Lorenzetti 1963, S. 624ff.; Zorzi-Martón 1989, S. 164 ff.



## 07

### **Chiesa di Santa Maria Gloriosa dei Frari**

14. - 15. Jahrhundert (1433 beendet)  
San Polo, Campo dei Frari

Anlegestelle San Tomà

Im 13. Jahrhundert gegründet und nachfolgend erneuert, präsentiert sich die Franziskanerkirche heute als großes, vollständig in Backstein errichtetes Gebäude. Die dreiteilige Fassade besitzt in der Mitte eine große Rosette und einen vielgestaltigen oberen Abschluß; zudem ist sie durch kräftige Lisenen rhythmisiert, die auch an den Längsseiten des Gebäudes zu

finden sind. Innen und außen, in Stil und Raumordnung, zeigt der Bau vereinfachte gotische Charakteristika, die jenen der zeitgleich errichteten Kirche von San Zani-polo völlig gleichen (analog handelt es sich um ein Pantheon zum Ruhme Venedigs). In dem riesigen ehema-

ligen Kloster, in dem sich der erste Innenhof im Stile des 17. Jahrhunderts findet, hat das Staatsarchiv seinen Sitz.

LITERATUR: Fogolari 1931; Sartori 1949; Franzoi-Di Stefano 1976, S. 33ff.

## 08

140

### **Chiesa di Santa Maria della Salute**

1631 - 1681

*Baldassare Longhena*

Dorsoduro, Campo della Salute

Anlegestelle Salute

Das Gotteshaus wurde nach der Pestepidemie von 1630 als Zeichen des Dankes errichtet. Dominantes Element in der venezianischen Stadtlandschaft, sollte es alsbald zur szenischen Kulisse der hier endenden jährlichen Gedenk-

prozession werden. Mit ihm debütierte der junge Longhena, dessen Rundbau vom Senat aus elf vorliegenden Entwürfen ausgewählt wurde. Das Zentralbauschema mit umlaufendem Wandelgang ist frühchristlichen und byzantinischen Vorbildern entliehen. In Analogie zur Anlage der Chiesa del Redentore fügte der Architekt jedoch ein von zwei halbkreisförmigen Apsiden gebildetes Presbyterium an. Außergewöhnlich ist die vertikale Raumgliederung des zentralen Baukörpers, die den Übergang von der achteckigen zur runden Form der Kuppel betont.

## 09

### **Mulino Stucky**

1897 - 1920

*Ernest Wullekopf*

Giudecca 810 - 820, Fondamenta San

Biagio

Anlegestelle Sant'Eufemia

Durch einen Eckturm akzentuiert, dominiert dieses mächtige Baudenkmal in neugotisch-hanseatischem Stil den Canale della Giudecca und wird zu einem der charakteristischsten Kennzeichen der Stadtlandschaft Venedigs. Bis 1954 diente das Gebäude als Bäckerei und Getreidespeicher; Heute scheint es, trotz zahlreicher Pläne für eine erneute Nutzung, dem Verfall preisgegeben.

LITERATUR: Howard 1980, S. 223ff.; Mazzotta 1990/e, S. 200ff.



## 12

112

### **Chiesa del Redentore**

1577 - 1592

*Andrea Palladio*

Giudecca, Fondamenta San Giacomo

Anlegestelle Redentore

Die nach einer dramatischen Pestepidemie errichtete Votivkirche ragt hoch über die niedrige Bebauung der Umgebung auf: Von weitem sind ihr massiger Baukörper und ihre Fassade sichtbar, die von Palladio als Abfolge verschiedener Raumebenen konzipiert wurde. Das Innere gliedert sich in Raunteile, die

verschiedenen Funktionen zugeordnet sind: der Chor für die Mönche, der Altarraum, das Langhaus und die Kapellen für die Gemeinde. Dies verhindert jedoch nicht die Entstehung eines geschlossenen, dezentrierten Raumkomplexes, dessen einschiffige Längsform von Pfeilerarkaden begrenzt wird. Das Licht fällt durch die Kuppel und die Thermenfenster, die entlang des Langhauses und des Presbyteriums das Tonnengewölbe durchbrechen.

LITERATUR: Cevese 1973, S. 89ff.; Puppi 1973, S. 210ff. und S. 419ff.

## 13

114

### **Chiesa di San Giorgio Maggiore und Chiostro dei Cipressi**

Ab 1579

*Andrea Palladio*

Isola di San Giorgio

Anlegestelle San Giorgio

Die beiden Gebäude wurden zum großen Teil nach dem Tode Palladios gebaut und erst im 17. Jahrhundert fertiggestellt. Der Entwurf sah eine erweiterte Kirche vor, die in einer 90-Grad-Drehung zur Achse des Vorgängerbaus liegt. Auch hier verhindert die beträchtliche Längen-

ausdehnung nicht, daß der Baukörper - dank des Gewichtes, das der Kuppel in der Gesamtkonzeption beigemessen ist - den Charakter eines Zentralbaus annimmt. Die zweigeschossig angelegte Fassade wurde 1610 von Simone Sorella errichtet. Auch der Chiostro dei Cipressi genannte große Kreuzgang wurde nach dem Tode Palladios, der ihn geplant hatte, gebaut. Der Gesamtkomplex ist seit 1951 Sitz der Fondazione Giorgio Cini.

LITERATUR: Zorzi 1966, S. 42ff.; Puppi 1973, S. 158ff.

## 15

### **Negozio Olivetti an der Piazza**

**San Marco**

1957 - 1958

*Carlo Scarpa*

San Marco 101, Procuratie Vecchie

Anlegestelle San Marco

Von einigen wurde das Ladengeschäft als »Meisterwerk der zeitgenössischen Architektur« bezeichnet. In seiner langen und schmalen Form verdeutlicht es die Fähigkeit Scarpas, den Innenraum materialgerecht zu gestalten; in raffinierten und originellen Texturen verarbeitet, avancieren die Materialien zu Protagonisten des lichtdurchfluteten Ambiente.

LITERATUR: Dal Co-Mazzariol 1984, S. 120; Marciano 1984, S. 70ff.

## 16

### **Fondazione Querini-Stampalia**

1961 - 1963

*Carlo Scarpa*

Castello 4794, Rio di Santa Maria Formosa

Anlegestelle Rialto oder San Zaccaria

Der Eingriff Scarpas beschränkt sich auf das Erdgeschoß und umfaßt die neue Eingangshalle, einen Ausstellungsraum und den in der Art eines *Hortus conclusus* angelegten Garten. Berühmt ist hier die Erfindung des parallel zum Wasser verlaufenden Weges, den Scarpa in engem Kontakt mit dem Mauerwerk in das Gebäude eindringen läßt.

LITERATUR: Dal Co-Mazzariol 1984, S. 124; Marciano 1984, S. 112ff.

## 17

### **Chiesa dei Santi Giovanni e Paolo (oder San Zanipolo)**

14. - 15. Jahrhundert (1430 beendet)  
Castello, Campo dei Santi Giovanni  
e Paolo

Anlegestelle Fondamenta Nuove oder Ospedale

Aus dem 13. Jahrhundert stammend, später jedoch erneuert, stellt das große Dominikaner-Gotteshaus den vollendetsten Ausdruck der gotischen Sakralarchitektur dar. Die Kirche, Pantheon der venezianischen Republik, ist in Analogie zum zeitgleichen Bau der Frari-Kirche auf einem lateinischen Kreuz mit drei Längs-

schiffen und einem Querschiff errichtet. Polygonale Apsiden beschließen die Arme einer Anlage, die - vor allem im Innern - sehr vereinfacht scheint gegenüber dem Formenkanon der Spitzbogenarchitektur; die nur gering gespitzten Bögen und die Kreuzgewölbe lagern auf Stein-

pfeilern, die durch Holzanker miteinander verbunden sind (alles Elemente, die sich in der Frari-Kirche wiederfinden).

LITERATUR: Caccin 1964; Zava Boccazzi 1965; Franzoi-Di Stefano 1976, S. 424ff.

## 18

### **Chiesa di Santa Maria dei Miracoli**

1481 - 1494

Pietro Lombardo

Cannaregio, Campo dei Miracoli

Anlegestelle Rialto

Die Lombardo konzipierten die Votivkirche für ein wundertätiges Marienbild in elementaren Formen. Ein überkuppelter Zylinder (das Presbyterium) schließt sich einem rechteckigen, tonnengewölbten Baukörper (dem Raum für die Laien) an. Die polychromen Marmorinkrustationen stehen als kostbare dekorative Ausstattung in spannungsvollem Verhältnis zu den beiden Baukörpern. Ohne Zweifel sind sowohl die inneren als auch die äußeren

Marmorverkleidungen mit einem außerordentlichen Maß an Fertigkeit und Phantasie ausgewählt, geschnitten und eingelegt. Ihr Anblick mag bewirkt haben, daß einige Betrachter übermäßig ins Schwärmen kamen und vom »Juwel der venezianischen Renaissance« sprachen.

LITERATUR: Semenzato 1964; Mc Andrew 1983, S. 152ff.

## 19

35

### **Ca' d'Oro**

1421 - 1443

Cannaregio 3933, Calle della Ca' d'Oro

Anlegestelle Ca' d'Oro

Mit seinen polychromen Marmorintarsien, mit seinen Vergoldungen (inzwischen nur noch im Namen erhalten) erscheint die auf den Canal Grande blickende Fassade als prunkvolle, quasi virtuose Manifestation der spätesten venezianischen Gotik (gotico fiorito). An dem von Marino Contarini erbauten Palazzo arbeiteten

Handwerker, die schon am Bau des Dogenpalastes beteiligt waren. Die Maßwerkkunst erreichte jedoch in diesem Falle in bezug auf technische Fertigkeit und dekorative Phantasie ihren Höhepunkt. Die Dekoration dient dazu, die traditionelle Struktur des Kaufmannshauses (man beachte die Eingangsloggia und den Innenhof) zu verkleiden. Seit 1927 beherbergt der Palazzo die Kunstsammlung der Galleria Franchetti.

LITERATUR: Lorenzetti 1963, S. 423, S. 637ff., Arslan 1970, S. 225 ff.



## 20

148

### **Ca' Pesaro**

1652 - 1682 und 1703 - 1710

*Baldassare Longhena und Antonio Gaspari*

Santa Croce 2076, Fondamenta Pesaro

Anlagestelle San Stae

Der Grundriß des weitläufigen Palazzo entspricht dem traditionellen Typus. Wie ein im Museum Correr aufbewahrter Vorentwurf dokumentiert, war die Integration dreier verschiedener Gebäude notwendige Bedingung für den Architekten. Am gelungensten scheinen die Fassaden. Hier ist das Dreiteilungsschema

Sansovinischer Prägung, einem stärker akzentuierten plastischen Geschmack folgend, überarbeitet: die Säulen des Hauptgeschosses sind von der Fassade abgerückt, die Bossen der Sockelzone in Diamantform geschnitten. Als Longhena 1682 starb, war das gigantische Bauwerk bis zum ersten Stock gediehen (in horizontaler Ausdehnung von der Front bis zum Innenhof); es wurde zwanzig Jahre später von Gaspari vollendet. Seit 1923 beherbergt es das Museo d'Arte Contemporanea und das Museo Orientale.

LITERATUR: Bassi 1976, S. 174ff.; Biadene 1982, S. 70ff.

## 21

### **Ponte di Rialto**

1588 - 1591

*Antonio Da Ponte*

Anlagestelle Rialto

In ihrer heutigen, unverwechselbaren Erscheinungsform ist die Brücke Ergebnis einer langen Diskussion, die sich über mehr als siebenzig Jahre hinzog, nachdem 1514 die Vorgängerbrücke aus Holz eingestürzt war. Nach der Überlieferung sollen sich an der Planung die größten zeitgenössischen Architekten beteiligt haben (Vasari spricht in diesem Zusammenhang auch von Michelangelo). Palladio legte eine Reihe von Entwürfen für eine vielbogige Brücke im an-

tiken Stil vor, die nicht akzeptiert wurden. Ein oder drei Bögen: gegen Ende spitzte sich die Diskussion auf diese Frage zu; der venezianische Senat wählte schließlich die erste Lösung und zog dem überzeugendsten Entwurf von Scamozzi jenen des Baumeisters Antonio Da Ponte vor.

LITERATUR: Moracchiello 1987.

## 23

28

### **Palazzo Pisani Moretta**

15. Jahrhundert

San Polo 2766

Anlagestelle San Tomà

Dieser Palazzo ist ein weiteres Beispiel für die spätgotische Architektur am Canal Grande. Von besonderer Bedeutung sind die auf den Kanal blickenden Maßwerkwenster, die auch in diesem Fall vom Palazzo Ducale beeinflusst sind. Die Innenräume bieten ein geschlossenes Möbel- und Ausstattungsemble des 18. Jahrhunderts.

LITERATUR: Maretto 1986, S. 150

10

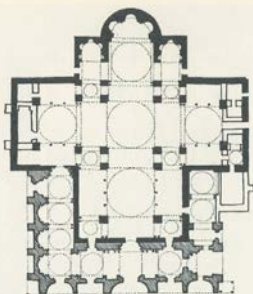
## Basilica di San Marco

9. Jahrhundert (im 11. J. erneuert);  
Fassade aus dem 12. bis 16. Jahrhundert  
Piazza San Marco

Anlegestelle San Marco oder San Zaccaria

Der erste Bau wurde 829-832 von den Partecipazio zu einem doppelten Zweck errichtet: zur Beherbergung des Leichnams des heiligen Evangelisten Markus und zur Nutzung als Hofkapelle der Dogen, an deren neue Residenz er angrenzte (Charakter und Funktion San Marcos als Staatskirche sollten sich lange erhalten: erst 1807 wurde sie zur Bischofskirche). Der zweite, unter der Contarini-Regierung (1063-1073) errichtete Bau hat die Apostelkirche in Konstantinopel aus dem 6. Jahrhundert zum Vorbild. Die architektonische Struktur

basiert auf einem griechischen Kreuz, eingeschrieben in ein Quadrat; das Zentrum und die vier Arme sind von großen Kuppeln überwölbt – nach Mango (1974, S.166) ein Fall von »antiquarischem Eklektizismus«, der sich jedoch am neuesten Wissensstand der Zeit orientiert. Auch zur strahlenden Klarheit der großen Mosaiken und der Goldgründe in den Kuppeln bildet die byzantinische Kunst die Grundlage, die nach und nach mit Elementen verschiedener Herkunft angereichert wird, um mit diesen



schließlich zu einer stilistischen Synthese zu verschmelzen. Mehr noch als im Innern ist dies erkennbar an den höchst erfindungsreichen Fassaden aus dem 12. und dem 15. Jahrhundert. Eine Art große Galerie mit einer doppelten Bogen- und Nischenordnung, unterbrochen von einer Balustradenterrasse und gekrönt von gotischen Fialen, umschließt das Gebäude zur Piazza hin auf drei Seiten.

LITERATUR: Bettini 1946; Mariacher-Pignatti 1950; Demus 1960; Krautheimer 1986, S. 440ff.

26

## Palazzo Ducale (Dogenpalast)

14. - 15. Jahrhundert (1438 beendet)  
Piazza San Marco

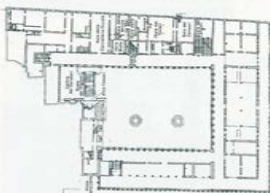
Anlegestelle San Marco oder San Zaccaria

Von dem ursprünglichen byzantinischen Gebäude, das die Partecipazio im 9. Jahrhundert errichten ließen, ist nichts erhalten. Das jetzige Gebäude ist das Ergebnis eines am Ende des 13. Jahrhunderts begonnenen Umbaus im Bereich des Sitzungssaales des Großen Rates, der erweitert werden sollte. Nach 1340 nimmt auf der dem Molo zugewandten Seite die charakteristische, horizontal in drei Zonen gegliederte Fassade Form an: oben die geschlossene Wand (dem Saal korrespondierend), in der Mitte die Kielbogengalerie mit vierblättrigem Maßwerk, unten leicht spitzbogige Arkaden auf robusten Säulen, die durch die Niveauanhebung der Piazza heute teilweise im Erdreich stecken. Die Überlieferung will in dem Steinmetz Filippo Calendario den Schöpfer ihres stilistischen und konstruktiven Schemas sehen, das nicht nur Symbol des gotischen Venedig werden sollte, sondern auch Vorbild für seine Profanarchitektur. Dies gilt in besonderem Maße für die mittlere Fensterzone, wo das geometrische Geflechtmotiv arabisch-islamischen Ursprungs mit Elementen der Lokaltradition verschmilzt. Die-

ser hybride Charakter sollte später John Ruskin und die romantischen Kunstkennner begünstern.

Ab 1424 wird unter der Herrschaft des Dogen Francesco Foscari, nach dem schon gewürdigten Muster, die zur Piazzetta weisende Seite fertiggestellt. Die der Renaissance unmittelbar vorausgehende Phase abschließend, besiegelt die Porta della Carta (1442) den spätgotischen Charakter des Palastes, wie er sich an den beiden Hauptfronten schon unwiderruflich herausgebildet hat. Von diesem Zeitpunkt an konzentriert sich die Aufmerksamkeit der Architekten, Steinmetze und Dekorateure auf den östlichen Flügel, auf den Hof und die Innenräume (vgl. Nr. 68).

LITERATUR: Mariacher 1950; Trincanato 1970; Bettini 1978, S. 59ff.



## 32

### Dogana da Mar

1677 - 1678

*Giuseppe Benoni*

Dorsoduro, Punta della Salute

Anlagestelle Salute

Aus den vielen vorgelegten Entwürfen (zuerst von Longhena, dann von Sardi und Cominelli) wurde der des Wasserbauingenieurs Benoni gewählt: Sein sonderbares Bauwerk sollte sich dem Bacino di San Marco herausfordernd entgegenstellen. Der Eckturm der Zollanlage mit seiner goldenen Kugel bildet - sowohl in bezug auf die horizontale als auch auf die vertikale Ausdehnung - die Spitze einer an architektonischen Elementen reichen Komposition.

LITERATUR: Bassi 1962, S. 158ff.

## 34

### Cimitero Comunale

1872 - 1881

*Annibale Forcellini*

Isola di San Michele

Anlagestelle Cimitero

Das Projekt dieser Friedhofsanlage wurde erst nach einer langen Reihe von verworfenen Plänen und zwei Wettbewerben in die Tat umgesetzt. Nachdem die Idee eines monumental-repräsentativen Komplexes zurückgestellt war, entstand eine funktional bestimmte Baustuktur, die sich harmonisch in ihre Umgebung einfügt. Dieser Eindruck wird vermittelt durch die horizontale Ausdehnung, die maßvollen neugotischen Zitationen und das Einbeziehen der Natur.

LITERATUR: Romanelli 1977, S. 229ff.; Pavanello-Romanelli 1983, S. 233.

## Extra



242

### Casa alle Zattere

1954 - 1958

*Ignazio Gardella*

Dorsoduro 401, Zattere allo Spirito Santo

Anlagestelle Zattere

Es handelt sich hier vielleicht um das bekannteste Beispiel moderner Architektur in Venedig. Gerade die Einbindung in den Kontext der architektonischen Umgebung stellt die Daseinsberechtigung dieses Bauwerkes dar, das gleichermaßen Lob und Tadel hervorrief. Einigkeit herrscht darüber, daß Gardella hier den örtlichen Gegebenheiten fremde Strukturen hinzufügte, wie etwa den Komplex von Eigentumswohnungen.

LITERATUR: Argan 1959, S. 163ff.; Montesi 1992.

118

### Ghetto Nuovo

Ab 1516

Cannaregio, Campo del Ghetto Nuovo

Haltestelle San Marcuola

Ein Dekret von 1516 schreibt der jüdischen Gemeinde vor, sich auf der »Insel« entlang des Rio di San Gerolamo niederzulassen, wo sich schon eine Kupferschmiede (*geto* oder *ghetto* = Guß) befand. Neben der obligaten Vorgabe, den Platz in der Mitte freizulassen, bedingt die hohe Bevölkerungsdichte eine charakteristische Bebauungsstruktur: die Häuser wachsen und verdichten sich lediglich entlang der äußeren Begrenzung.

Auch die Synagogen (Scuole), Orte des kultischen und kommunikativen Gemeindelebens, liegen rings um den Campo, innerhalb der geschlossenen Baustruktur gut getarnt. Als Beispiele introspektiver Architektur bergen sie

einen ungeahnten dekorativen Reichtum. Dies gilt für die Scuola Grande Tedesca (1), die Scuola Canton (2), beide 1528-1532 erbaut, und schließlich für die 1581-1587 entstandene Scuola Italiana (3).

LITERATUR: Gianighian-Pavanini 1984, S. 186ff.; Concina 1991, S. 11ff., S. 93ff.; Calabi 1991/a, S. 217ff.



**Procuratie Vecchie**

1500 - 1532

Piazza San Marco, Nordseite

Anlegestelle San Marco oder San Zaccaria

In Anlehnung an die venezianisch-byzantinische Tradition ist hier ein Prototyp definiert: eine doppelte Ordnung von Rundbogenöffnungen ist über ein 50bogiges Arkadengeschoß für Werkstätten und Geschäfte gesetzt. Mit seiner Länge von 152 Metern schließt das Gebäude die Nordseite der Piazza. Man neigt heute dazu, die ältere Zuschreibung an Codussi zugunsten Scarpagninos aufzugeben.

LITERATUR: Puppi-Olivato 1977, S. 211ff.

**Ostflügel des Palazzo Ducale**

1483 - 1498

Antonio Rizzo

Piazza San Marco

Anlegestelle San Marco oder San Zaccaria

Nach dem Brand von 1483 wurde dem Bildhauer Antonio Rizzo die Erneuerung dieses zwischen dem Rio und dem großen Innenhof gelegenen Traktes übertragen. Hier befanden sich der Sitz des Magistrats und die Wohnräume des Dogen. Auf der Innenseite setzte Rizzo über das spätgotische Sockelgeschoß eine Fassade mit zwei übereinanderliegende Reihen

von Bogenfenstern unterschiedlicher Höhe. Die vielfarbige Marmordekoration schufen die Lombardo nach 1498. Ebenfalls von Rizzo ist die strengere, auf den Rio blickende Fassade. Als Zugang zu den Loggien im ersten Stock wurde die Scala dei Giganti geschaffen, die, auf einer Achse mit dem dekorativen Arco Foscari (1471), eine Art Via Triumphalis für das zeremonielle Geleit der Dogen bildete. Jenseits dieser Treppe befindet sich der kleine Cortile dei Senatori, dessen Wandgestaltungen von Spavento und Scarpagnino konzipiert wurden.

LITERATUR: Mc Andrew 1983, S. 91ff.; Franzoi 1990, S. 64ff.





101

## Chiesa di San Martino all' Arsenal

1553 - 1633

Sansovino

Castello, Fondamenta del Piovan

Angelegtelle Arsenal oder Tana

Das Gebäude wird traditionellerweise in Verbindung mit der Ca' d'Oro gesehen: Sansovino arbeitet hier mit ähnlichen Intentionen und in einer gleichermaßen schmucklosen Formensprache. In diesem Fall transformiert er eine über dem lateinischen Kreuz errichtete mittelalterliche Kirche in einen Zentralbau mit einem Quadrat in der Mitte und zwei Kapellen an jeder Seite.

LITERATUR: Howard 1975, S. 77ff.; Tafuri 1985, S. 81ff.



193

## Teatro La Fenice

1790 - 1792

Giannantonio Selva

San Marco 1965, Campo San Fantin

Angelegtelle Santa Maria del Giglio oder San Marco

Der junge Selva gewann unerwartet den Wettbewerb für dieses große Theater. Überraschend ist seine Fähigkeit, die komplexe Funktionsstruktur auf dem unglücklich geschnittenen Grundstück unterzubringen. Die Zeitgenossen waren beeindruckt von dem großen, elegant dekorierten Theatersaal, wie damals üblich in Hufeisenform angelegt. Von einer gewissen

Wirkung, wenn auch in ganz anderem Sinne, ist die Sala Apollinea, so benannt nach dem Philharmonieorchester, das hier bis 1860 seine Konzerte gab. Die Hauptfassade am Campo San Fantin ist trotz der Kolonnade vor dem Eingang zu klein geraten. 1836 wurde das Gebäude durch einen Brand zerstört. Den Brüdern Meduna, Schülern Selvas, gelang eine dem Original sehr getreue Rekonstruktion.

LITERATUR: Mangini 1974, S. 165ff.; Brusatin-Pavanello 1987; Romanelli 1988, S. 297ff.

